ACTA DES INQUISITIONS-PROCESSES, SO ZU ST. PETERSBURG WIDER DEN CZAAROWITZ, ...



ACTA
Des
INQUISITIONS-PROCESSes/
So zu
St. Petersburg
Wider den Czaarowitz,
Herrn Alexium Petrowitz/
Im Jahr 1718. angestellet,

Und wodurch derselbe allerhand schwerer Verbrechen überwiesen / auch folglich zum Tode verurtheilet worden;

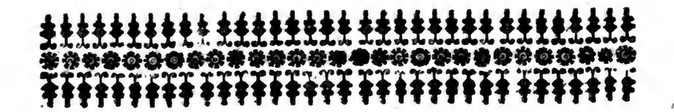
Wobey zugleich alle darzu gehörige Briefe und Documente / ingleichen das von 124. Reichs-Hof-Kriegs-und Civil-Bedienten/auch Bürgerlichen Personen gefällte und unterschriebene

Todes-Urtheil
bemeldten Czaarowitzes befindlich.

Aus dem Rußischen ins Frantzösische / und ferner aus diesem treulich ins Teusche übersetzet.

Nach dem zu Hamburg gedruckten Exemplar,
Anno 1718.


KAISERLICHE KOENIGLICHE
WIEN
HOFBIBLIOTHEK



D. 25. Junii 1718.



Und und zu wissen sey hiemit / daß in jetztlauffendem 1718ten Jahre / den 4. Junii, der Großmächtigste CZAAR und Groß-Fürst / PETER ALEXIEWITZ, des gantzen Grossen / Kleinen und Weissen Rußlandes Selbst-Erhalter / vermittelst ergangenen Ausschreibens / die Ertz-Bischöffe und Closter-Prälaten / Staats-Ministern / den Reichs-Rath / die Militair- und Civil-Bediente / sammt dem vornehmsten / dermahlen zu St. Petersburg befindlichen Adel / auf den Regierungs-Saal des Raths / welcher die Sachen des Rußischen Kayserthums zu verwalten hat / beruffen / und Ihnen / Sr. Majestät Dahinkunfft abzuwarten ansagen lassen.

Als sich nun Se. Czaarische Majestät in hoher Person nach dem Pallast begeben / befahl Sie / den Czaarowitz Alexei Petrowitz vor Dero Käyserliches Angesicht und vor die gantze Versammlung herein treten zu lassen. Welches / als es geschehen / erklährte Se. Czaarische Majestät mündlich mit kurtzen die Ursache dieser Zusammenruffung / und ertheilte zugleich Befehl / folgende Schrifften öffentlich zu verlesen. Als Erstlich:

Obgleich die Entweichung des Czaarowitz Alexei, und ein Theil seiner Mißhandlungen bereits schon jedermann aus dem den 3. Februar. dieses 1718ten Jahres zu Moscau gedruckten Manifeste bekandt ist; So äussern sich doch noch jetzo gegen alles Vermuthen / solche Sachen / die weit schlimmer / als alles vorige / und man siehet / wie gottloß und schändlich sich dieser Printz aufgeführet / seinen Ober-Herrn und Vater hinters Licht zu führen / imgleichen wie manchen Meyn-Eyd er gegen GOTT begangen / und wie er sich kranck angestellet / nur damit man auf seine schlimme Handlung keine Achtung geben / noch seine schädliche Absichten entdecken möge. Dieses alles soll allhier klar

und ordentlich / indem man die Sache von ihrem ersten Anfang herholet / dargeleget werden.

Kaum hatte der Czaarowitz Alexei sein vernünfftiges Alter angetreten / so wandte Se. Czaarische Majestät allerhand Mittel / auch in denen darauf folgenden Jahren / an / ihn zur Regier-Kunst anzuführen und in Kriegs-Sachen zu unterweisen: Gestalten aus dem Moscauschen Manifest erhellet. Allein es wolte nicht gelingen. Se. Majestät hoffete von Tag zu Tage / er werde ein anders Wesen und Sitten annehmen. Weil Sie aber sahe / daß der Prinz sich allen ihren guten Absichten wiedersetzte / gab Sie ihm Ihre Meynung schrifftlich über / und verlangte seine endliche Entschliessung. Dann als Se. Czaarische Majestät Anno 1715. den 11. Octobr. von der weyland Cron-Princeßin / des Czaarowitzen Gemahlin / Leich-Begängniß zurück gekommen / kehrte Sie bey ihm ein / und behändigte ihm folgendes Schreiben:

Vorstellung an meinen Sohn.

Euch kan nicht unwissend seyn / was ohnedem die gantze Welt weiß / wie sehr nemlich unsere Unterthanen unter der Schweden Unterdrückung vor dem Beginn des gegenwärtigen Krieges geseufftzet haben.

Sie schnitten uns / durch unrechtmässigen Besitz so vieler unserm Reiche nöthigen See-Oerter / die Handlung mit der übrigen Welt ab / und Wir haben mit Schmertzen angesehen / daß sie noch darzu einen dicken Vorhang vor die Augen der Scharffsehenden gezogen hatten. Ihr wisset / wie viel es Uns gekostet / zu Anfang dieses Krieges (worinn Uns GOtt gleichsam bey der Hand geleitet / und annoch leitet) in der Krieges-Kunst erfahren zu werden / und Uns denen von unsern unversöhnlichen Feinden abgenommenen Vortheilen zu widersetzen.

Wir haben uns bey dieser harten Prüfung mit Gelassenheit in den Willen GOttes ergeben / nicht zweifelnde / Er habe Uns hinein geführet / biß Er Uns auf den ersten Weg gebracht / und Wir Uns würdig gemacht zu erfahren / daß eben der Feind / vor deme man vorher gezittert / anietzo hinwiederum vor uns / und zwar vielleicht noch weit mehr zittere. Dies sind die Früchte / welche wir / nächst Gött. Beystand / Unsern und Unsrer Getreuen und zugethanen Söhne / unsrer Rußischen Unterthanen / Bemühungen zu dancken haben.

Allein / während ich die vom Himmel Unserm Vaterland bescherte Glückseligkeiten ansehe / wann ich die Augen auf die Nachkommenschafft / welche mir der-

einst

einst nachfolgen soll / wende / fühle ich im Hertzen mehr Kümmernis wegen des künfftigen / als Freude ich wegen der vorigen Glückseligkeiten empfinde / indem ich erblicke / daß Ihr / mein Sohn / alle Mittel ausschlaget / Euch fähig zu machen / nach Mir wohl zu regieren. Ich nenne Eure Unfähigkeit / eine Eigenwillige / weil Ihr Euch nicht mit dem Mangel des Verstandes und der Leibes-Kräffte entschuldigen könnet / als ob Ihr deren nicht genug von GOtt empfangen hättet / und ob ihr gleich eben nicht von der stärckesten / kan man doch auch nicht sagen / daß Eure Natur die allerschwächste sey.

Inzwischen wollet Ihr von den Kriegs-Exercitien nicht einmahl reden hören; da wir eben dadurch aus der vorigen Dunckelheit hervor gebrochen / und uns bey andern Nationen in Kundschafft / ja gar in Achtbarkeit gebracht.

Ich ermahne Euch nicht / Krieg ohne rechtmäßige Ursachen zu führen. Sondern ich verlange von Euch nur / ihr sollet Euch darauf legen / die Kriegs-Kunst verstehen zu lernen. Dann es ist ohnmöglich / wohl zu regieren / ohne derselben Gesetze und Einrichtung zu wissen / wanns auch bloß / wegen Vertheydigung des Vaterlandes / wäre.

Ich könte Euch dessen / wovon ich gegen Euch rede / viele Exempeln unter Augen legen. Ich will nur der Griechen / mit denen wir einerley Glauben haben / gedencken. Woher ist ihr Verfall gekommen / als weil sie die Waffen auf die Seite gelegt? Sie sind in Unkräfften / und denen Tyrannen und der Sclaverey schon vor langer Zeit bloß durch Müßiggang und Ruhe in die Hände gefallen. Ihr betrüget Euch / wann ihr meynet / es sey genug / wenn eine Printz nur gute Generalen habe / die unter seiner Ordre agiren. Ein jeder sieht auf das Haupt. Man bemühet sich / dessen Neygung zu erfahren / und sich darnach zu richten. Dies widerspricht kein Mensch. Mein Herr Bruder hat währender seiner Regierung kostbare Kleidung und starcke Aufzüge zu Pferde geliebet. Vorhin hielte im Lande fast niemand nichts darauf. So aber machten sich die Unterthanen eine Lust aus demjenigen was der Fürst liebte / weil sie ihm gerne das nachthun / was er liebt / und hassen / was Er haßt.

Lassen nun Unterthanen Sachen / die doch nur zur Lust dienen / so leichtlich fahren / je / wie solten sie nicht noch viel leichter den Gebrauch der Waffen / als etwas weit mühsamers / fahren lassen / wann sie nicht darinn unterhalten werden?

Ihr habt keine Neygung / die Kriegs-Kunst zu lernen: Ihr leget Euch nicht darauf / mithin werdet ihr sie niemahlen ergreiffen. Wie wollet Ihr dann andern befehlen / und urtheilen / was für Lohn denen gebühre / die sich tapffer halten / oder straffen können diejenige / so es versehen? Ihr werdet nichts thun / und auch von nichts urtheilen / als durch frembde Augen und Beyhülffe / recht wie ein junger Vogel im Nest / der den Schnabel hin hält / und sich von andern ätzen läßt.

Ihr schützet vor / Eure kränckliche Natur könne die Strapazzen des Soldaten-Lebens nicht ertragen. Diese Ausrede ist eben so nichtig / als die andern. Ich muthe euch keine Strapazzen zu / sondern nur solche Neigungen / als bey Kranckheiten selbst bestehen können. Fraget diejenige / so sich Meines Hrn. Bruders Zeiten erinnern. Sein Temperament war ungemein kräncklicher / als das Eurige. Er konte kein Pferd / das nur ein wenig frech und hitzig / regieren / ja kaum hinauf steigen. Allein er hielte viel darauf / und daher ist vorhin niemahls ein schönerer Marstall im Lande gewesen / und vielleicht auch jetzo keiner / als der Seinige war.

Hieraus sehet Ihr / daß ein guter Erfolg nicht allemahl an vielen Strapazzen / sondern am Willen / liege.

Dencket Ihr / es gelinge doch manchem Regenten / unerachtet er nicht Selber zu Felde gehe. Ist wahr. Aber wann sie je zu Hause bleiben / so haben sie doch eine Neygung darzu / und verstehen das Handwerck.

Also ist / zum Exempel der jetzt verstorbene König von Franckreich nicht allezeit in Person zu Felde gewesen. Man weiß aber / wie viel er auf die Kriegs-Kunst gehalten / und wie viel merckwürdige Thaten Er verrichtet. Daher man seine Feldzüge eine Schaubühne und Hohe-Schule tapffrer Leute genannt. Seine Neygung stund bey den Kriegs-Künsten nicht allein stille / sondern er liebte auch die Mechanique, Manufacturen und andere Anstalten / wordurch sein Königreich in grössern Flor / als alle andere gerathen.

Nach allen diesen jetzt gethanen Vorstellungen komme ich wieder auf meinen ersten Vortrag / der euch angehet.

Ich bin ein Mensch / und dem zufolge sterblich. Wem soll ich nun die Vollführung dessen / was ich durch die Gnade GOttes angefangen / und die Erhaltung dessen / was ich eines Theils wieder erobert / hinterlassen? Einem Menschen / der / gleich dem faulen Knecht im Evangelio / sein Pfund unter die Erde vergräbt: Das ist / der dasjenige / was ihm GOTT anvertrauet hat / nicht anlegt.

Erinnert euch nur Eures Eigensinnes / und liederlichen Gemüthes. Wie offt habe ichs Euch vorgehalten / ja gar deswegen gezüchtiget / und wie viele Jahre her ists / daß ich nicht ein Wort mehr gegen Euch davon sage? Allein alles dieses hat nichts geschafft / nichts gefruchtet. Ich habe die Zeit verlohren und nichts ausgerichtet. Ihr greiffet Euch nicht im geringsten an / und allem Ansehen nach bestehet Eure gantze Lust darinn / daß ihr in Eurem Hause faullentzet und auf Polstern lieget. Was Euch eine Schande seyn solte / (welches eben Euer Unglück!) scheinet Eure angenehmste Ergötzlichkeit zu seyn und ihr möget nicht einmahl die gefährliche Folgen für Euch und das gantze Reich einsehen. Der Heil. Paulus hat wohl recht / wenn er schreibet: Wer seinem eignem Hause nicht

nicht wohl fürstehet / wie will er die Gemeinde GOttes versorgen?

Nachdem ich nun alles dieses grosse Unwesen mit Ernst betrachtet und wohl sehe / daß ich Euch durch keinen Beweg-Grund zur Besserung bringen kan / habe ich für rahtsahm befunden / Euch diesen meinen letzten Willen schrifftlich zu übergeben / jedoch mit der Entschliessung / noch eine Zeitlang vor dessen Vollziehung / zu warten / um zu sehen / ob Ihr Euch nicht bessern wollet? Geschichts nicht / so werde ich Euch von der Cron-Folge ausschliessen / eben wie man ein faules Glied abschneidet.

Bildet euch ja nicht ein / daß / weil ich keinen Sohn * als Euch habe / ich Euch dieses nur zum Schrecken schreibe. Ich will es / ob GOtt will / wahrhafftig thun. Dann weil für mein Vaterland und das Wohlseyn meiner Unterthanen Mein eigen Leben nicht schone / wie solte ich Euer schohnen / der Ihr euch dessen nicht würdig machet? Lieber wolte ich Mein Reich einem würdigen Frembden / als meinem eignen unwürdigen Sohn überlassen.

War eigenhändig unterschrieben PETER.

*

* *

Antwort des Czaarowitzes an Se. Czaaris. Majestat, drey Tage nach der Geburt des Czaarowitz. Peter Petrowitz.

Allergnädigster Herr und Vater!

DJe von Eurer Majest. den 27. October. 1715. nach Beerdigung Meiner verstorbenen Gemahlin behändigte Schrifft / habe überlesen / und nichts darauf zu antworten / als daß / wann Eure Majestät mich wegen meiner Unfähigkeit der Rußischen Crone berauben will / ihr Wille geschehe. Ja ich bitte Dieselbe inständigst darum / weil ich mich selber zur Regierung nicht geschickt befinde. Mein Gedächtniß ist sehr geschwächt / und man hat dessen gleichwohl bey Regierungs-Sachen nöthig. Die Kräffte meines Verstandes sowohl / als des Leibes / haben durch meine gehabte Unpäßlichkeiten sehr abgenommen / wordurch ich dann untüch-

* Dieser Brieff war 18. Tage vor der Geburt des Czaarowitz Peter Petrowitz geschrieben / mithin war Alexei damahls noch der einzige Sohn und Cron-Erbe.

untüchtig worden / so viele Völcker zu regieren. Hierzu gehöret ein viel gesundrer und munterer Mensch / als ich bin.

Daher verlange ich / nach Abgang Eurer Majestät (welche GOtt noch lange Jahre erhalte!) ganz nicht nach der Rußischen Cron-Folge / wann ich auch gleich keinen Bruder hätte / wie ich nunmehr habe / und dem ich beständiges Wohlseyn von GOtt anwünsche. So werde ich auch ins künfftige keinen Anspruch an die Cron-Folge machen / nehme auch GOtt darüber zum Zeugen / und schwöhre es bey meiner Seele. Zu Beglaubigung dessen / schreibe und unterzeichne ich dieses mit meiner eigenen Hand.

Meine Kinder stelle zu Eurer Majestät Händen / vor mich aber bitte nur einen schlechten Unterhalt für meine übrige Lebzeit aus / alles andre Eurer Majestät Nachsinnen und Willen überlassend.

Eurer Majestät.

(L.S.)

Unterthänigster Diener
und Sohn

Alexei.

*
* *

Sr. Czaarischen Majest. zweytes Schreiben an den Czaarowitz, vom 19. Jan. 1716.

Letzte Erinnerung.

WEil meine Schwachheit mich bißher verhindert / auf dasjenige / was ich wegen eurer Antwort auf meinen ersten Brief entschloßen / mich zu erklähren / so antworte anietzo darauf / daß ich nemlich mercke / wie ihr darinne bloß von der Cron-Folge redet / als hätte ich hierinn eures Beyfalls nöthig / etwas zu thun: das doch ohnedem an meinem eigenen Willen hängt. Woher kömmt es aber / daß ihr in eurem Brief nichts meldet von derjenigen Unfähigkeit / die ihr euch selber mit Willen zuziehet / und von eurem Abscheu vor den Regierungs-Sachen / wovon ich doch viel näher und mehrers als von eurem würcklichen Zustand / wovon ihr meldet / geredet habe? So habe ich euch auch mein Mißvergnügen über eure so viel jährige Auffführung bezeuget / ihr aber übergehet dieses alles mit Still-

schweigen / unerachtet ich darauf scharff gedrungen. Hieraus schliesse ich / daß die Väterliche Ermahnungen euch nicht ans Hertze gehen. Daher habe beschlossen/ noch dieß- und also das letzte mahl an euch zu schreiben. Schlaget ihr den euch bey meinem Leben gegebenen Rath in den Wind / was werdet ihr ihn dann nach meinem Tode achten?

Kan man sich wohl auf eure Schwüre verlassen/ wann man ein verstocktes Hertz bey euch gewahr wird? König David sagt: Alle Menschen sind Lügner. Aber wenn ihr ja jetzo Sinnes wäret / euren Versprechungen nachzukommen / dörfften doch die grossen Bärte * euch eigenen Gefallens herum lencken / und / sie wieder zu brechen / zwingen.

Weil diese jetzo wegen ihres liederlichen Lebens und Faullentzerey zu keinen Ehren-Aemtern gezogen werden/ hoffen sie/ dereinsten besseres Glück durch euch zu finden / als der ihr ihnen ziemlich zugethan zu seyn bezeuget.

Ich sehe nicht/ daß ihr an die Erkänntlichkeit gedencket / die ihr euerm Vater / der euch das Leben gegeben/ schuldig seyd. Stehet ihr Ihm wohl in seinen Sorgen und Bemühungen / schon seit ihr zu einem reiffen Alter gediehen / bey? Warlich / in Nichts. Jedermann weiß es. Statt dessen verläumdet und verfluchet ihr alles/ was ich mit Gefahr und Schaden meiner Gesundheit/ aus Liebe und zum Besten meiner Unterthanen / Gutes gestifftet; und ich habe grosse Ursache zu glauben / daß ihr / wo ihr mich überlebet/ alles wieder übern Hauffen stossen werdet. Kan ich mich demnach nicht entschliessen / euch nur so eignen Gefallens hin leben zu lassen/ nicht anders/ als ob ihr ein Amphibium, und weder Fisch noch Fleisch wäret.

So greiffet dann zu einer andern Aufführung/ und bemühet euch/ entweder der Cron-Folge würdig zu machen/ oder gehet lieber ins Closter. Ich kan euretwegen unmöglich in Ruhe stehen / absonderlich jetzo/ da meine Gesundheit abnimmt.

So bald ihr also mein Schreiben empfangen werdet/ so antwortet mir darauf/ schrifftlich/ oder mündlich. Thut ihr das nicht / so werde ich mit euch/ als mit einem Missethäter / verfahren.

PETER.

B Ant-

* Vielleicht ziehlete der Czaar damit auf diejenige vornehme Moscowiter/ welche bey ihren alten Manieren/ zum Ex. mit den Bärten / u. s. w. bleiben / und denen Veränderungen feind sind.

Antwort des Czaarowitz / den 20. Jan. 1716.

Allergnädigster Herr und Vater.

DEro Schreiben habe gestern / als den 19. dieses Monats / frühe empfangen. Meine Unpäßlichkeit verhindert mich an einer ausführlichen Beantwortung. Ich will den Geistlichen Stand erwählen / und ersuche darum Dero gnädigste Einwilligung.

Euer Knecht und unwürdiger Sohn.

Alexei.

Hiernächst begab sich Se. Czaarische Maj. vor Dero Abreise in frembde Länder zu dem Czaarowitz / um von ihm Abschied zu nehmen. Sie fand ihn aufm Bette / als ob er kranck wäre: Und kaum war Sie fort / so wohnte er einer Gasterey beym Diak Michel Voinovv bey.

Se. Maj. fragte ihn damahls: Was er für einen Schluß gefasset: und der Czaarowitz bekräfftigte immerhin mit schweren Flüchen / dabey er GOtt zum Zeugen ruffte: Er wolte in ein Closter gehen / und wünschte nichts so sehr / als den Mönchen-Stand anzunehmen. Se. Maj. stellte ihm vor / was vor Schwürigkeit bey einem jungen Menschen in einem solchen Stande zu vermuthen: Er solte sich recht bedencken und ja nicht übereilen / und nochmals an ihn schreiben / wessen er sich würde entschlossen haben. Er würde aber viel besser thun / denjenigen Weg / welchen Ihm Se. Maj. gebahnet / einzuschlagen / als ein Mönch zu werden. Zu dem Ende gäbe Sie Ihm noch 6. Monathe Bedenck-Zeit: Und damit sagte Sie ihm Adieu.

Diese 6. Monathe verflossen / ohne daß deßfalls einige Nachricht vom Czaarowitz einlieff. Deßwegen fertigte der Czaar durch den Courier Sophonor ein eigenhändiges Schreiben unterm 26. Aug. 1716. an Ihn ab / folgendes Innhalts:

Lieber Sohn.

EUer erstes Schreiben vom 29. Jun. und das zweyte vom 30. Julii, sind mir überliefert worden. Weil ihr darinn nichts / als den Zustand eurer Gesundheit meldet / berichte Ich euch mit gegenwärtigem / daß ich beym Abschiednehmen euch um euren Entschluß / wegen der Cron-Folge befraget. Ihr gabet mir damahlen die gewöhnliche Antwort / wie daß ihr euch / wegen eurer Kräncklichkeit darzu untüchtig haltet / und lieber in ein Kloster gehen wollet. Ich sagte / ihr möchtets noch einmahl ernstlich

lich überlegen/ und mir die genommene Entschliessung nachhero über-schreiben. Hierauf habe ich 7. Monath lang gewartet / und ihr berichtet mir biß dato nichts. Ihr habt Zeit genug gehabt/ darauf zu dencken; entschliesset euch demnach beym Empfang dieses/ zu dem einen/ oder dem andern. Erwählet ihr das Erste / nemlich / euch drauf zu legen/ wie ihr möget zur Cron-Folge tauglich werden / so schiebet eure Hieberkunfft nicht länger als 8. Tage auf/ da ihr denn noch zeitig genug kommen könnet / denen Operationen der Campagne beyzuwohnen. Wendet ihr euch aber zum andern/ so schreibet mir/wo/zu welcher Zeit und an welchem Tag ihr eure Entschliessung bewerckstelligen wollet/damit ich mein Hertz in Ruhe setze/ und also wisse/ wessen ich mich zu euch zu versehen habe. Sendet mir eure endliche Resolution/ durch eben den Courier / der euch meinen Brieff überliefert.

Im Fall des Erstern/so zeiget mir den Tag an/wann ihr aus Petersburg abgehen werdet/ des andern aber/ wenn ihrs ins Werck zu setzen Vorhabens. Ich sage es noch einmahl/ich will durchaus haben/daß ihr euch zu etwas gewisses entschliesset; denn sonst dencke ich/ ihr suchet nur Zeit zu gewinnen/um in eurer gewöhnlichen Faulentzerey fortzufahren.

PETER.

Der Czaarowitz begab sich/dieses Sr. Czaarischen Majestät Befehls unerachtet/ auf die Flucht/ und stellete sich bey seiner Abrese aus Petersburg an/als wolte er sich zu Sr. Majestät verfügen/ an Die er auch unterwegens einen betrüglichen Brieff schriebe/mit dem falschen Dato, Königsberg an statt Liebau/ damit ihm sein Herr Vater niemand entgegen schicken möchte. Gleich wie er in seiner schrifftlichen Bekänntniß gestanden.

Auf diese/ bey Sr. Maj. nach Amsterdam eingelauffene Nachricht von seiner Entweichung/ sandte Sie ihn aufzusuchen/ erstlich/ den Residenten Weselovvsky, nachmahls den Leib-Garde-Hauptmann Rumanzof, und endlich von Spaa den geheimen Rath und Garde-Hauptmann Tolstoi, mit gedachtem Rumanzof, aus/ durch welchen Se. Maj. ihm den 10. Jul. 1717. folgenden Brieff eigenhändig zuschriebe:

Lieber Sohn.

Euer Ungehorsam und Verachtung meiner Befehle sind in der gantzen Welt bekandt. Weder meine Worte noch Straffen haben euch nicht dahin bringen können/ meinem Unterricht zu folgen; Und nachdem ihr mich beym Abschied getäuschet/ habt ihr endlich/ unerachtet der mir getha-

nen Eydschwühre/ euren Ungehorsam aufs höchste getrieben/ indem ihr entflohen/und euch noch darzu als ein Verräther/unter fremden Schutz begeben. Dieß ist was Unerhörtes/ nicht nur in Unserer Familie/ sondern auch so gar unter Unsern Unterthanen von einiger Consideration! Was für Unrecht und Verdruß thut Ihr dadurch nicht eurem Vater an/ und was für Schande habt ihr eurem Vaterlande zugezogen?

Ich schreibe euch zum letzten mahl/und berichte/ daß ihr dasjenige zu bewerckstelligen/was euch die Herren Tolstoi und Rumanzof, daß es mein Wille sey / sagen und vor tragen werden.

Ist euch vor mir bange/so versichere ich euch durch gegenwärtiges/ und verspreche bey GOtt und dem Jüngsten Gerichte/daß ich euch nicht bestraffen/sondern wenn ihr euch meinem Willen durch Gehorsam und Zurückkunfft unterwerffet/mehr/ als jemahls/lieben werde. Thuet ihrs aber nicht/ ertheile ich euch/als Vater/Krafft der mir von GOtt verliehenen Gewalt/wegen der eurem Vater angethanen Beschimpff- und Beleydigungen den Ewigen Fluch/und erklähre euch/als euer Ober-Herr/ für einen Verräther/ mit Versicherung/ daß ich schon Mittel ausfinden werde/ euch/ als einen solchen abzustraffen/als worinn ich mich Göttlicher Hülffe und Beystands in meiner gerechten Sache getröste.

Ubrigens erinnert euch doch nur/ daß ich euch nie zu nichts mit Gewalt gezwungen. Hätte ich wohl nöthig/ euch freye Wahl zu lassen/ worzu ihr euch entschliessen woltet? Wann ich euch zu zwingen begehret / hätte ich dann nicht die Macht dazu in Händen gehabt? Ich hätte ja nur befehlen dürffen/ so wäre es geschehen.

PETER.

Der Czaarowitz schrieb aus Neapolis den 4. Octobr. 1717. folgende Antwort zurücke:

Allergnädigster Herr und Vater.

Eurer Majest. allergnädigstes Schreiben habe durch die Herren Tolstoi und Rumanzof richtig erhalten/und daraus/wie auch von diesen Beyden mündlich verstanden/daß Ew. Maj. falls ich zurück komme/mir die ohne Dero Erlaubniß unternommene Flucht/ allergnädigst nachsehen wolle. Ich dancke Ew. Maj. mit thränenden Augen dafür. Ich erkenne mich aller Gnade unwürdig: werffe mich zu Dero Füssen/und flehe um Gnade/wegen meines Verbrechens/ob ich gleich allerley Straffe wohl ver-

verschuldet habe. Allein ich verlasse mich auf Dero gnädige Versicherungen/ übergebe mich Dero Willen/und breche ersten Tagen von Neapolis auf/mich mit denen mir zugesandten bey Eurer Majestät zu Petersburg einzustellen.

E. M.
Unterthänigster und unwürdiger Knecht/ welcher nicht werth/ ein Sohn zu heissen.

Neapolis d. 4. Octobr. 1717.

Alexei.

Den 3ten Febr. jetztlauffenden Jahres 1718. wurde der Czaarowitz durch den Hn. Geheimbden Rath Tolstoi und den Capitain Rumanzof nach Moscau geführet/ und vor Se. Czaarische Maj. auf den grossen Saal des Schlosses gebracht/ allwo Er/ in Beyseyn des gantzen Volcks/ das Bekänntniß seiner eigenwilligen Flucht/ mündlich ablegte/ anbey aber eine Handschrifft folgenden Lauts überreichte:

Allergnädigster Herr und Vater.

Nachdem ich meine Ubertretung vor Euch/ mein Vater und Herr! gestanden/ bringe ich hier auch das schrifftliche Bekänntniß meiner Missethaten/ welches ich Euch schon aus Neapolis zugesandt. Ich bekenne jetzo überdies/ daß ich die Pflicht eines Kindes und Unterthanen dadurch überschritten/ daß ich durchgegangen/ mich unter des Kaysers Schutz begeben/ und bey Ihm um Beystand angehalten. Ich bitte flehentlich um Vergebung und Gnade.

Ew. Majest.
Unterthänigster und ungeschickter Knecht/ der nicht werth/ ein Sohn zu heissen/

Alexei.

Se. Maj. kündigte ihm hierauf mündlich an: Er solte alle besondere Dinge und Umstände seiner Flucht/ wer ihm darzu gerathen/ und was nur sonst darzu gehörig/ nach der Wahrheit entdecken. Würde er die Wahrheit/ ohne die geringste Verstell- und Verhaltung/ offenbahren/ so solte er Pardon haben; entdeckte er nicht alles/ auch so gar die Personen/ so darum gewust/ und verschwiege irgend etwas/ das einige Verwandniß damit hätte/ so würde der Pardon nichtig und unkräfftig seyn.

Hierauf versprach und verschwuhr sich der Czaarowitz gegen Se. Maj. die pure lautere Wahrheit, als vor GOtt/ ohne einige Verhehlung/ zu gestehen/ küste auch/ zu Beglaubigung seines gethanen Verspruchs/ nemlich/ alles Haar klein

zu offenbahren/ das Evangelium-Buch/ samt dem Crucifix vor dem Altar in der Stiffts-Kirche.

In besagter Stiffts-Kirche ließ er sich gegen Se. Czaarische Majest. verlauten: als seye er vom Kayserlichen Hofe gezwungen worden / wegen seiner Entfliehung aus dem Lande/ drey Brieffe aufzusetzen/ nemlich zwey an die Rußische Ertz-Bischöffe/ und einen an den (gleichfals Russischen) Reichs-Rath/ von deren Inhalt er sich anderweit erklähren wolte.

Den 4. Februarii wurde auf die von Se. Czaarischen Majestät dem Czaarowitz überliefferte Articuln, folgendes schrifftlich abgefaßt:

ALs ihr gestern euern Pardon erhieltet/ mit dem Beding/ alle Umstände eurer Flucht/ und was dahin gehörig/ zu entdecken/ und wo ihr etwas verschwieget/ oder verhehletet/ den Tod auszustehen; habt ihr euch zwar wegen einiger Puncten mündlich erklähret: Noch besser aber und zu Erledigung eures Gewissens wirds seyn/ daß ihr es nun/ nach der Ordnung folgender Puncten / schrifftlich thut.

Der Czaarowitz hat sich gegen Sr. Majest. auf diese Articuln schrifftlich erklähret / und es mit eigner Hand unterzeichnet.

Antwort auf den ersten und die übrige Puncten.

I.

IST in euren Antwort-Schreiben auf den Brieff/ den ich euch/ nach Eurer Gemahlin Begräbniß/ eingehändiget / und auf die anderen/ so ich aus gleicher Ursache an euch geschrieben / etwas Vorbedächtliches und heimlich abzweckendes gewesen? Und weil ihr sowohl in allen euren Brieffen/ als auch in denen Reden/ die ich mit euch vor meiner Abreise aus Petersburg beym Abschied geführet / allemahl in ein Closter zu gehen begehret / fichs aber nun offenbahr äussert/ daß

An meinen allergnädigsten Herrn und Vater.

ICh habe die von Ew. Majest. an mich nach Beerdigung meiner Gemahlin abgegebene/ und andere nachher empfangene Schreiben dem Alexander Kikin, und dem Nikifore Basen-skoi gezeiget und vorgelesen/ auch einen jeden ins besondere darüber um Rath gefragt. Mag seyn/ daß es Einer dem Andern vertrauet: Doch sind sie / jeder besonders / um Rath gefragt worden. Sie haben mir gerathen/ ich solte die Cron-Folge fahren lassen / ja gar darum anhalten/ derselben wegen meiner Ungesundheit entschlagen zu werden. Ich habe es selber gewünscht/ und deßfals in Ernst/ ohne List

daß dieses alles euerseits lauter Verstellung gewesen; So saget/ nun heraus: Mit wem ihr den Handel abgeredet/ und wer diejenigen seyn/ die darum gewust/ daß ihr euch in der Absicht/ mich zu betrügen/ nur so angestellt?

List und Gefährde geschrieben. Dann warum solle man sich mit etwas beladen/ das man nicht tragen kan? * Gedachte zwo Personen riethen mir auch/ darum anzuhalten/ daß ich in ein Kloster mich begeben dörffte/ und zu sagen/ ich wolte mich hierdurch der Last der Cron-Folge entledigen.

Sie sagen also: Wann kein ander Mittel vorhanden/ so ists am sichersten/ in ein Kloster zu gehen/ weil euch dieses von der Cron-Folge abbringen wird.

Eben solche Reden fielen gegen mich/ als Ew. Maj. Abschied von mir genommen/ und es hieß/ ich solte/ um der Abrede gemäß zu verfahren/ eben dasjenige sagen/ was ich geschrieben hätte/ wenn ich auch gleich nicht gesinnet/ es zu bewerckstelligen; wie ichs bereits mündlich erklähret. Und weil Ew. Majestät damahls zu mir sprach/ Ich solte die Sache überlegen/ und mich nicht übereilen/ da ich sagte/ daß ich mich ins Kloster zu retiriren gedächte/ vermeynte ich die Sache auf die lange Banck zu schieben.

Alexander Kikin that nicht lange nach Ew. Maj. Abzug aus Petersburg eine Reise ins Carls-Bad. Ungefähr ein paar Wochen vorher (denn ich war bey seinem würcklichen Ausbruch in meinem Dorffe/) sagte er zu mir: Ich will Euch eine Stelle suchen/ es sey auch/ wo es sey: Und ich wartete auf Brieffe von ihm/ willens durchzugehen.

Was meine Flucht selber betrifft/ habe ich mich deßfals beym dritten Stück derer Frag-Puncten erklähret.

Jetzo komme ich wieder auf die Zeit meiner ersten Antwort auf Eurer Majestät Schreiben.

Ehe ich solche Antwort an Ew. Majestät abfertigte besuchte ich den Fürsten Basili Nolodimerowitz Dolgorucki, wie auch den Grafen Friedrich Matvveyevvitz Apraxin. Ich bathe sie/ wann Ew. Majestät meinethalben gegen sie reden würde/ Derselben zuzureden/ mich von der Cron-Folge zu entnehmen/ und auf einer Länderey meine übrige Lebzeit hinbringen zu lassen.

Friedrich Matvveyevvitz antwortete: Wann euer Herr Vater gegen mich davon redt/ bin ich bereit/ ihm diesen Rath zu geben.

Der

* Dieses alles hat er fälschlich geschrieben/ wie sichs nachgehends ausgewiesen.

Der Fürst Basilii versicherte mich ein gleiches/ sagende: Gebt Ihm tausend Verschreibungen: Wer weiß/ wie es geht/ wann sich die Sache/ so aufm Tapet ist/ begeben solte. Es heißt im alten Sprichwort: Ulita Yedett, Kolita Budett. Es wird kommen/ aber GOtt weiß/ wann? Es ist kein Handel unserer ehrlichen Leute in vorigen Zeiten/ da/ wann man sein Wort nicht hielte/ man Straffe erlegen muste.

Als ich bemeldten Brieff übergeben/ kam Fürst Basilii zu mir/ in Ew. Maiestät Nahmen mir anzudeuten/ ich solte ihn Dero Schreiben an mich sehen lassen. Ich lase es ihm vor; worauf er versetzte: Ich habe Euretwegen mit Eurem Herrn Vater gesprochen/ ich gläube/ er wird euch der Cron-Folge entledigen/ und scheinet mit eurem Brieff zufrieden zu seyn.

Er verlangte von mir das Concept, Ich lase es her/ weil er mir gerathen hatte/ von meinem Bruder in obigen Terminis Meldung zu thun. Als ich ihm das Concept vorgelesen/ sagte er/ es seye gut/ und wiederholte obgedachte Worte/ mit dem Zusatz: Ich habe Euch vor Eures Herrn Vatern Stock bewahret.

Ich gab ihm zur Antwort: Ich hätte den Brieff in Ernst/ ohne Hinterlist auffgesetzt/ weil ich mich mit nichts beladen wolte/ das ich nicht tragen könte. Hierauf versetzte er; Seyd jetzo lustig! jetzo habt ihr nichts mehr zu thun.

Friedrich Matwveyewitz belangend/ erinnere mich nicht/ ob ich ihm den Brieff gewiesen/ oder nicht. Aber ich habe ihn mit Vorwissen und Bey-Hülffe des Kikin und Nikifore geschrieben: doch eines jeden besonders/ indem ich ihm durch den Basilii Barikof versiegelte Abschrifften zugesandt. Denn weil Kikin weit von mir wohnhafft/ konte ich mich nicht allemahl mit ihm besprechen. So hatte er mich auch wissen lassen: es gäbe Auffseher an Ew. Majestät Hofe/ welche darauf laureten/ wer bey mir einspräche. Auf Befragen/ Woher ers wisse? Versetzte er: es hättens ihm so gar einige von Ew. Majestat Hoffstaat selber gesagt. Doch nannte er sie nicht.

Vom Barikof kan ich nicht sagen/ ob er gewust/ was für Brieffe er von mir an Kikin brächte. Zum wenigsten habe ich ihm nichts davon vertrauet/ sondern befohlen sie insgeheim dem Kikin zu liefferen/ der sie mir dann allezeit/ nachdem er sie corrigiret/ versiegelt zurück gesandt.

Dieser Kikin hat mir zugerathen/ die Cron-Folge fahren zu lassen/ sagende: Ihr werdet ruhig seyn/ wann ihr alles aufgegeben. Dieß ist besser. Ich weiß/ eure Ungesundheit wird euch eine so schwehre Bürde/ als die Cron-Folge

ge ist / nicht tragen lassen. Ihr habt übel gethan / daß ihr nicht davon gelauffen. Allein es ist eine geschehene Sache / die sich nun nicht mehr ändern läßt.

Nikifore redete in folgenden Worten gegen mich: Was liegt an einer Crone / wann ihr nur in Ruhe lebet! Sonsten fällt mir aus ihr Reden nichts weiters ein.

Ich habe eben diesen Kikin und Nikifore, wegen meines zweyten Schreibens an Eure Majest. um Rath gefragt / aber ohne es ihnen zuzusenden / oder es wieder von ihnen zu empfangen / so viel mir anders erinnerlich fällt / massen die Zeit kurtz war. Nur entsinne ich mich noch / daß Kikin einmahl / wie mich dünckt / zu mir gekommen / und / ehe der Brieff noch geschrieben / zu mir gesagt / ich solte mich in ein Closter begeben. Dann / sagte er / man nagelt einem die Mönchs-Kutte nicht an den Kopff. Man kan sie allemahl wieder ausziehen / und an einen Haacken hängen; Er setzte zu diesem Anschlag noch dieses hinzu: So ist alles gut. Aber wer weiß was künfftig noch geschehen wird.

Was Nikifore damahls mit mir geredet / weiß ich so eben nicht mehr. Nur erinnere ich mich / daß er gesagt: Wann keine andere Ausweege mehr vorhanden / muß man ins Closter. Fordert euren Beicht-Vatter und saget zu ihm / man zwinge euch in ein Closter. Er kans dem Ertz-Bischoff von Resan hinterbringen / damit sie nicht meynen / ihr seyet um eines Verbrechens Willen beschoren worden. Ich folgte des Nikifore Einrathen / und als ichs meinem Beicht-Vater / Georgio, Ertz-Priester der Stifts-Kirche zu Petersburg / sagte / gab er mir zum Antwort: Er wolle es schon sagen / wanns Zeit seye. Ich habe ihn nach der Hand gefragt / ob ers gesagt hätte / er versetzte aber / es wäre noch nicht geschehen. Worauf ich ihm befahle künfftighin weiter nichts davon zu sagen. Ich weiß nicht / warum Nikifore mich so thun geheissen: Der Beicht-Vater aber wuste um meine Unterredung mit Kikin nichts / und ich habe auch mit ihm nie nichts überleget.

Nach Uberlieferung meines zweyten Brieses an Ew. Majest. schrieb ich noch zwey an meinen Beicht-Vater Jacob und an den Ivvan Kikin, des Innhalts / ich gienge gezwungen ins Closter / und sie solten dem Uberbringer dieses etwas Geld von demjenigen / was ich damahls bey ihnen stehen hatte / reichen. Die Summe ist mir entfallen. Zu der Jungfer / welches eben die Persohn war / deren ich die beede versiegelte Schreiben / ohne ihren Innhalt zu offenbahren / gab / sagte ich: Wann ich mit Tode abgehe / dann ich war damahls kranck / so überliefert diese zween Briefe an ihre Auffschrifften / so wird man euch das Geld geben. Dieß war eben die Jungfer / die sich bey mir aufgehalten.

Sie hat diese Briefe in einem Kästgen verwahret / von denen aber / so ich von Eurer Majestät empfangen / imgleichen von meinen Antworten / nichts gewust. Als ich mich zur Flucht entschlossen / führte ich Sie mit List hinweg. Ich beredete sie / ich wolte sie nur biß Riga mitnehmen. Von dar aber führte ich sie weiter fort / unterm Vorwand gegen Sie und mein übriges Gefolge / als hätte ich Ordre / nach Wien zu gehen / eine Allianz wider die Ottomannische Pforte zu errichten / und ich müste heimlich reisen / damit die Türcken nichts erführen. Mehr wusten meine Leute nicht.

Endlich sind diejenige / so überdieß Wissenschafft von obgedachtem meinem Schreiben gehabt / der Fürst Yuriya Yurievvitz Trubezkoi, und der Czaarowitz von Siberien / den Brieff selber aber haben sie nicht gesehen. Der Fürst Trubezkoi fragte mich etwa drey Wochen nach solchem Schreiben: Was hat euch Euer Herr Vater in meiner Gegenwart für einen Brief gegeben? Ist der Innhalt gut / oder böse? Ich sagte ihm den Innhalt sowohl davon / als von meiner Antwort. Er versetzte: Ihr thut wohl / daß ihr die Cron-Folge nicht verlanget. Gedencket nur daran / daß auch mitten unter hohen Ehren und Reichthum Ursachen genug zum Kummer befindlich. Ihr seyd dazu nicht geschickt. Ich sagte / er habe Recht. Der Printz von Siberien fragte mich weiter: Was für Schreiben hat euch Makarof überbracht? Wir wissen den gantzen Innhalt: Wie er ihn dann auch noch selbigen Tags dem Fürsten Jacob Dolgoruki communicirte. Ich gestunde es / und gab ihm eine gewisse Summe an Ducaten / meiner Maitresse, wann ich ins Kloster gienge / zum Unterhalt. Etliche Tage hernach nahm ich das Geld wieder zu mir. Die darum wissende / waren Nikifore Basemskoi, Ivvan Affonassief, und der Beicht-Vater Georgius. Von den Brieffen aber weiß ich nicht / ob ich dem Beicht-Vater etwas gesagt habe. Ubrigens hat er von meiner Flucht nichts gewust.

2.	Ad Secundum.
Sind nicht / währender meiner schweren Kranckheit zu Petersburg / Discurse vorgefallen / worinnen sich ein Verlangen / wann ich stürbe / zu euch zu schlagen / geäussert?	Ich habe hiervon / da Eure Majestät in Ihrer schweren Kranckheit lag / im Fall sie etwa mit Tode abgehen solte / keinen Menschen reden hören.

3. Ist

3.

Ists schon lange her / daß ihr den Anschlag zu entfliehen / und mit weme habt ihr ihn geschmiedet? Dann weil ihr so schnell damit verfahren / stehet zu gläuben / es sey ein schon lange Zeit angelegtes Wesen.

Sagts öffentlich heraus / mit weme? an welchem Orte? wars mündlich / oder durch Brieff-Wechsel / und durch wessen Vermittelung?

Ferner / durch wessen Einrathen habt ihr unterwegens / obgemeldten betrüglichen Brieff geschrieben? Wer hat euch darzu geholffen? Und aus was Ursache habt ihr ihn geschrieben? Und habt ihr auf der gantzen Reise an niemand geschrieben?

Ad Tertium.

Ich habe öffters und zu unterschiedlichen Zeiten mit gedachtem Kikin discuriret / und noch ehe ich Eurer Majestät Briefe empfangen / oder beantwortet. Unsre Discurse lieffen auff folgendes hinaus:

Wann es geschähe / daß ich in frembde Länder käme / müste ich daselbst an was Ort es auch wäre / verbleiben bloß meiner Ruhe zu pflegen / und mich aller Dinge entschlagen.

Doch eilte ich sehr / es ins Werck zu richten. Als ich aber nach Carls-Baad aufgebrochen / sagte Kikin zu mir: Wann ihr genesen / so schreibet eurem Herrn Vater / ihr müsset im Frühling noch einmahl artzneyen. Inzwischen könnet ihr / nach vollbrachter solcher Frühlings-Cur / nach Holland / und hernach in Italien gehen / und auf solche Art kan euer Aussenbleiben 2. biß 3 Jahr währen.

Ich schrieb an ihn ausm Carls-Baad / ob ich das mit ihm abgeredet thun solte oder nicht / und bekam zur Antwort: Ob ich dieses ohne meines Hrn. Vaters Erlaubniß thun köne? Es stehe zu befürchten / er möchte böse darüber werden. Ich solte ihm schreiben und um seine Vergönstigung anhalten: Aber meine Sachen ja nicht versäumen

Was er mit diesen letzten Worten meynete / konte ich nicht begreiffen: Und als ich meinen vorigen Entschluß / nach Holland zu gehen / fahren lassen / und nach Petersburg zurücke gekehret / fand ich den Kikin, welcher wegen damahls vorgegangener Proceduren zum Exilio verurtheilet worden. Allein weil er nicht mehr im Arrest lag / hatte ich Gelegenheit / mich mit ihm zu unterreden.

Er fragte mich: Ob niemand vom Frantzösis. Hofe sich bey mir eingefunden? Ich sagte: Ich hätte niemand gesehen. Darauf versetzte er: Ich thäte unrecht / daß ich mit niemand vom Frantzösis. Hofe geredet / und mich nicht dahin begeben. Der König sey ein edelmüthiger Herr. Näh-

 me

me er doch Könige in seinen Schutz: Also würde ihms ein leichtes gewesen seyn / demselben auch mir zu gewähren.

Ich fragte ihm / was die Worte in seinem Brieff: ich solte meine Sachen nicht versäumen / bedeuteten? Darauf war seine Antwort: Er habe dadurch anzeigen wollen / ich solte mich nach Franckreich retiriren. Er hätte mirs deutlich zu schreiben nicht getrauet / sondern ichs selber errathen sollen.

Wegen der letzten von mir würcklich bewerckstelligten Flucht hatte ich mit niemand vorhero Rath gepflogen. Sondern als ich Eurer Majest. Schreiben aus Capenhagen erhalten / und gesehen / daß ich frey aus Rußland wegkommen könte / griff ich / denen vorigen Discursen mit Kikin zufolge / zum Entschluß / mich in irgend ein Land / entweder zum Käyser / oder an eine Republique nach Venedig / oder in die Schweitz fortzumachen. Ich habe keiner Seele nichts davon gesagt. Nur gedachte ich gegen Ivvan Affonassief den Aeltern / wie ich gesonnen / nach einem der gemeldten Oerter / wohin es auch wäre / zu entweichen / ohne ausdrücklich zu sagen / wohin / massen ich deßfalls selber noch nicht vollkommen schlüssig war.

Uberdieß sagte ich zu ihm / ich hätte ehmahls mit Kikin davon geredet / der mir auch vielleicht einen Ort ausgefunden / weil er sich dermahlen in solchen Ländern befände. Wann ich ihn anträffe / würde er mir den Anschlag geben / wo ich hin solte. Fände ich ihn aber nicht / so wolte ich vor mich in eines / oder das andre bemeldter Länder gehen.

Vor dieser Zeit ist zwischen mir und dem Ivvan Affonassief, noch auch mit irgend jemand anders kein Discurs / weder mündlich noch schrifftlich / noch auf andre Weise / auch nie keine Berathschlagung / unter irgend einem Vormand / vorgefallen / ausser mit Kikin. Keiner meiner Bedienten / noch von Fremden / haben um meine Flucht gewust / ohne die obengenannte. Ivvan Affonassief sagte bey meinem Auffbruch: Ich will nichts nachsagen. Aber wehe uns / wann ihr entweichet. Bedencket Euch wohl / was ihr thut.

Als ich Kikin in Libau antraff / fragte ich ihn / ob er einen Ort für mich gefunden. Er sagte: Ja. Gehet nach Wien zum Käyser. Man wird euch nicht ausliefern. Nachmahls erzehlte er / wie er seine Zeit in Wien zugebracht.

Ich fragte ihn / was für Geschäffte halber er nach Wien gereiset / in Meinen / oder eines andern? Dann / sagte ich / ob ihr gleich vor Meiner Abreise mir versprochen / euch um einen Ort für mich umzusehen / so habt ihr mir dennoch nichts davon geschrieben. Hierauff erwiederte er: Ich habe sonst nichts da zu schaffen gehabt / als Eurentwegen. Ich habe

die

die Czaarische Prinzeßin Maria Alexeievvna gebethen / mir zu erlauben / daß ich meiner besondern Angelegenheiten halber nach Wien gehen dörffte / und Sie hatte mir aufgetragen / den Brosorofski zu überreden / daß er wieder nach Hause käme.

Nachgehends fragte ich / was dann zu thun / wann mir iemand nach Dantzig oder Königsberg entgegen geschickt würde? Darauf gab er mir den Anschlag / ich solte bey der Nacht gantz allein entfliehen / oder doch nur Einen Diener mitnehmen. Die Bagage und übrige Leute möchten hernach bleiben wo sie wollten. Schickte man mir aber zwo Personen entgegen / solte ich mich kranck stellen / und den einen voraus schicken / dem andern aber entwischen.

Den falsch datirten Brieff betreffend / wurde derselbe zu Liebau / auff Einrathen des Kikin, geschrieben / aber in Königsberg datiret / damit man nicht mercke / daß er Theil daran gehabt: massen ich ihn daselbst gantz nicht heimlich besucht.

Der Brieff wurde dem Fürst Chakofski, Capitain unter dem Semenovvschen Regiment gegeben / daß er ihn auf der Post fortschicken solte. Doch dieser Capitain wuste nichts von unsern Händeln / und das Absehen mit diesem Brieff war / zu verhindern / daß mir niemand entgegen gesandt würde:

Gedachter Kikin hieß mich auch schreiben an Ivvan Affonassief den Aeltern / von dem ich gegen ihn sagte / daß er gleichfalls von unserm Vorhaben und von meiner Flucht wüste / um ihm zu wissen zu machen / daß er mir folgen solte. So solte ich auch zu Dantzig beym Postmeister die Adresse lassen / wohin er zu reisen hätte. Kikin raisonnirte also. Ist Affonassief nicht mehr zu Petersburg / so kan der Handel nicht auskommen. Denn ausser Uns Beyden und ihm weiß keine Seele nichts davon. Was mich betrifft / so war ich bey Eurer Abreise nicht zu Petersburg / mithin wird kein Verdacht auf mich fallen. Bleibt aber Affonassief daselbst / möchte ihm leicht ein Wörtgen davon gegen diesen oder jenen entfahren.

Ich wandte ein / wie ich nicht glaubte / daß Affonassief würde weggehen wollen. Worauf Kikin fortfuhre: In solchem Fall schreibet ihm noch einmahl / woraus man nicht mercken könne / daß ihr iemahls mit ihm einigen Discurs über diese Sache gepflogen / und als hättet ihr gleichsam nur unterwegens den Schluß auszuweichen / gefasst: Bedeutet ihm anbey / er solle eure Kleinod zu sich nehmen / und euch folgen.

Der Nahmen der Stadt / wohin er sagte / daß ich den Affonassief bescheiden solte / ist mir entfallen. Ich aber / (fuhr Kikin fort) will ihm berichten / er soll: euren Brieff dem Fürst Menschikof weisen / als ob er ihm euer Geheimnis offenbahrete / und so wird man ihn unbefragt lassen.

Ferner sagte er / möchte ich ein Dancksagungs-Schreiben an Fürst Basilii für

dessen Freund-Stücke / mit der Zeit schon zu erwiedern trachten würde / verfertigen. Dann / sagte Kikin, wirfft man einen Argwohn auf mich wegen Eurer Flucht / will ich gleich euren Brieff an den Fürst Basilii vorweisen / und sagen: Es erhellet daraus / daß ers mit ihm abgeredt / weil er ihm dancket: Ich habe diesen Brieff aufgefangen.

Kikin nahm diesen Brieff mit sich. Ob er ihn überliefert / weiß ich nicht. Wegen des andern an Affonassief aber hieß er mich an Fürst Mentschikof schreiben/ er möchte dem Affonassief doch eine Ordre an die Post-Häuser geben / und ihn abfertigen. Ich muste mich auch gegen ihn bedancken / daß er mir gerathen / meine Maitresse mit mir zu nehmen. Vielleicht / sagte Kikin, zeigt er den Brieff Eurem Hrn. Vater / und fällt bey ihm dadurch auch in einigen Verdacht.

Mit Fürst Menschikof hatte es folgende Bewandtnis.

Als ich ihn vor meiner Abreise besuchte / fragte er mich / wo ich meine Maitresse lassen wolte? Ich antwortete / ich nähme Sie mit bis Riga / und wolte sie hernach wieder hieher schicken. Hierauf sagte er zu mir: Ich thäte besser / wann ich sie mitnähme. Doch meine Meynung war ohnedem sie mitzunehmen / ungeachtet ich vorgab / sie bloß bis Riga zu behalten / damit man nemlich mein Vorhaben zur Flucht nicht merckte.

Daher habe ich die Wahrheit / auch nicht einmahl gegen Sie gesagt / aus Furcht / sie möchte etwas ausplaudern: Und als ich dieses alles dem Kikin erzehlet/ hieß er mich deswegen / wie obgedacht / an den Fürsten Menschikof schreiben. Allein dieser Herr hat von meiner vorhabenden Flucht nichts gewust / und eben so wenig ist auch diesfalls zwischen mir und dem Fürsten Basilii vorgegangen.

Hiernächst schiede ich vom Kikin, welcher mich bahte/ ihn und den Affonassief wissen zu lassen/ wo ich seyn würde auf meiner Reise. Uber dies sagte er / solte ich ihnen in folgenden Worten schreiben / Ich wäre schon glücklich über Dantzig hinaus / und ausser Gefahr vor den Conföderirten und befände mich auf meinem rechten Weg. Weiter schreibet nichts / sagte er / wir wollens doch verstehen.

Dies that ich auch. Ich habe ihnen aus Stargard geschrieben. Um aber allen Verdacht wider sie aus dem Weg zu räumen / schreib ich auch an andere / die nichts von meinen mit Kikin abgeredeten Sachen / noch auch von meiner Flucht wusten; nahmentlich an Nikifore Basemskoi, an Fedor Dubrofski, an den Czaarewitz von Siberien, und Ivvan Narischkin, und zwar an alle mit eben den Worten / als ich an den Ivvan geschrieben/ damit/ wenn meine Briefe ja aufgefangen wür-

würden / man / weil sie gleich an alle / und einerley Innhalts / nichts argwohnen möge.

Alle und jede derer Erstbenannten haben von meiner Flucht nichts gewust / biß auf Kikin und Ivvan.

Diese Brieffe wurden nach Riga an den Fürsten Peter Galiczin gesandt / um sie nach Petersburg zu befördern. Nach diesen habe ich keinen Brieff mehr nach Rußland geschrieben / wohl aber aus Curland und Liefland an mein Hauß / wegen Domestiquer Affairen. So habe ich auch dem Dubrofski, wegen gewisser mir zuständiger Bücher / die er / samt andern Mobilien in Verwahrung hatte / geschrieben.

So giengen die Sachen damahls.

Fürst Peter Galiczin hat nichts von meiner Flucht gewust.

Ubrigens weiß ich nicht / ob gedachte Brieffe eingelauffen / oder nicht / weil mir aus Rußland niemand zugeschrieben.

Kikin brauchte ferner folgende Worte gegen mich: **Schickt Euer Vater jemand nach euch aus / der euch bereden soll / umzukehren / so thuts ja nicht. Er läst euch öffentlich den Kopff abschlagen.** Ich sagte dann: **Es ist gut / daß ihr mir einen Ort ausgesucht. Aber wann mein Herr Vater mir nicht geschrieben / zu ihm zu kommen / wie hätte ich entfliehen können?** Er versetzte mir: **So hätte ich euch sagen lassen / ihr wollet ihm aus eigner Bewegnis nachziehen / und so hättet ihr können entwischen.**

4.

Habt ihr während eurer Flucht Briefe aus Rußland empfangen / oder mit jemand von daher directe oder indirecte, oder auf andre Weise zu schaffen gehabt? Durch das Mittel ists geschehen? Imgleichen / habt ihr nichts aus Rußland / oder anders woher von dem Zustand dieses Landes / mich und euch angehend vernommen?

Ad Quartum.

Ich habe nie keine Zeitungen unterwegens auff meiner Flucht / erhalten / weder aus Rußland noch anders woher / weder mündlich / noch schrifftlich / weder directe, noch indirecte, noch auch durch andere Wege / weder von dem hiesigen Zustand / noch von andern Sachen / ausser einem Berichte vom Grafen von Schœnborn zu Ehrenberg.

Erstlich: Man hätte von mir Nachricht / daß ich bey ihnen (denen Kayserlichen) seye / und müste ich mich gantz heimlich aufhalten.

Zum

Zum zweytenmahle, als Weselovvski von mir zu Wien gesprochen.

Ich erinnere mich nicht mehr / in welchem von diesen beyden Schreiben eine Copie eines Brieses vom Bleyer gelegen / des Innhalt: Man hätte nach meinem Auffbruch unter meinen Domestiquen nachgeforschet / und sich unter der Armee im Mecklenburgischen ein Aufftuhr / absonderlich unter den Leib-Regimentern / welche meistentheils aus Edelleuten bestehen / erhoben: Man stelle dem Czaaren nach dem Leben / und gienge die Rede / ob wolle man die Czaarin mit ihrem Söhnlein dahin bringen / wo die alte Czaarin sitze / um diese letztere nach Moscau zu führen / und wann man ihren Sohn / von dem man nicht wüste / wo er hingekommen / fände / ihn auff den Thron zu setzen u. s. w.

Dieser Brieff ist bey meinen übrigen Schrifften zurück geblieben.

Noch habe ich ein Schreiben gehabt vom Grafen von Schœnborn, wegen meiner Neapolitanischen Reise / aber zu Neapolis selber keines bekommen.

Ich habe nie an keinen Menschen während meiner Flucht mit Ziffern geschrieben. Von Zeitungen hatte ich auch nie keine andere / als obgedachte und was sonsten in denen gedruckten stunde.

5.

Wann / wo / und warum ist der Griechische Priester bey euch gewesen?

Ad Quintum.

Es ist nie kein Griechischer Priester nirgends bey mir gewesen / von meinem Auffbruch aus Petersburg an / biß zur Ankunfft des Hrn. Tolstoi und Rumanzof zu Neapolis.

6.

Saget zum wenigsten den Innhalt des Brieffes / den ihr saget / euch die Käyserliche gezwungen haben / dieserhalben zu schreiben / wann ihr euch dessen gleich nicht mehr von Wort zu Wort erinnern könnet. Wer von den Kayserlichen hat euch gezwungen / ihn zu schreiben? Wann und wo? wer von euren Leuten hat darum gewust? Wem habt ihr ihn behändiget? Ist kein Auffsatz davon vorhanden? Und ists wahr / daß die Käyserlichen euch darzu gezwungen.

Ad Sextum.

Der Secretaire des Grafen von Schœnborn, Nahmens Keyl / hat mich gezwungen / die Briefe an den Russischen Reichs-Rath und an die Ertz-Bischöffe zu schreiben / als er mich zu Neapolis nach der Wohnung des Secretaire des Vice-Roi, Weingarten Namens / führte / sagende / ich müste an bemeldte Personen nach Rußland schreiben / weil man / wie er vorgab / daselbst Zeitung hätte / daß ich todt sey / und wiederum andere berichteten / daß man mich gefangen und nach Siberien gebracht habe. So schreibet dann saget er; und wo ihr nicht schreibet / werden wir euch nicht behalten.

Er

Er gieng würcklich eher nicht aus dem Zimmer biß ich geschrieben hatte. Und auf solchen Zwang des Secretaire schrieb ich an den Reichs-Rath und beede Ertz-Bischöffe / nemlich an den von Rölton, und den von Kruditz folgendes Innhalts: (dann ich hatte wenig Kenntnis von ihnen.)

Ich glaube, Ihr werdet, gleich allen andern, über meinen Aufbruch, sonder jemand Wissen, sehr verwundert seyn. Dies kommt von den harten Begegnungen her, da man mich gar ins Closter stecken wollen. Allein GOtt hat mir Gelegenheit verschafft, fortzukommen. Ich lebe anjetzo unter dem Schutz einer hohen Person, (nennen durffte ich sie nicht) so lange biß mich GOtt zurücke berufft. Inzwischen bitte ich euch, meiner nicht zu vergessen, und wofern einige, welche meine Gedächtniß gerne vertilget sähen, das Gerücht von meinem Tod, oder sonst was schlimmers, ausstreueten, so gläubet ihnen nicht, und sprechet andern einen Muth ein. Dann ich bin würcklich beym Leben und guter Gesundheit. Ich dancke GOtt und meinen Wohlthätern, welche mich in ihrem Schutz halten, auch mir versprochen, mich nicht zu verlassen, sondern mit allem an Hand zu gehen. Ich will hiemit Euch und dem gantzen Vaterlande, biß ins Grab, allen Seegen angewünschet haben!

Dies war der Innhalt; von Wort zu Wort aber erinnere ich michs nicht mehr. Man hat mich keinen Auffsatz machen lassen. Ich habe bloß den Brieff / so wie ich ihn zu schreiben angefangen / er ist aber auf diesem Papier nicht ausgeschrieben / weil ich unrecht geschrieben hatte. Dieses Papier blieb mir statt des ersten Auffsatzes. Er bestehet nicht in eben solchen Worten / aber doch in einerley Materie. Er ist noch zurück unter meinen andern Schrifften.

Gedachten also geschriebenen Brief überlieferte ich benanntem Secretaire, der damit / weiß nicht wohin? fortreisete. Seiner Sage nach gieng er nach Wien; mich aber brachte man ins Castell St. Elmo.

Niemand von meinen Leuten hat um diese Briefe gewust. Ja ich hatte damahls nur einen Einzigen der Lesen und Schreiben konte / bey mir. Ich und der Secretaire verfertigten den Brief: Zu dem Ende wir uns gantz allein verschlossen hatten. Dies geschah den 8. May. 1717.

Bey meiner Ankunfft zu Wien verfügte ich mich zum Grafen von Schoenborn, und hielte um Schutz an. Seine Antwort war: Er führe gleich zum

Käyser/ um zu hören/ was er sage. Ich möchte mich in acht nehmen/ daß mich der Weselovvski nicht sehe.

Nach seiner Zuruckkunfft vom Käyser/ sagte er/ Er hätte keine Resolution von Sich gegeben/ ihm aber befohlen/ desfalls mit dem Printzen Eugenio und Grafen von Staremberg zu reden.

In solcher Conferentz wurde beschlossen/ mich in Schutz zu nehmen/ und in eine Festung zu senden: Wobey der Graf sagte: Was ich in Wien thun wolte? Man werde mich erkennen/ und absonderlich der Wesolovvski. Der Kayser wolle mich nicht verlassen/ und wenn es Zeit seyn werde/ nach meines Vaters Tode/ mit bewehrter Hand auf den Thron setzen. Ich antwortete: * Ich verlangte das nicht/ sondern daß man mich nur in Schutz nehmen wolle. Mehr begehre ich nicht.

7.

Saget heraus und entdeckt alles/ was nur einigermassen zu dem Handel gehöret/ unerachtet es hier nicht ausgedrückt/ und sprechet vom Hertzen ab/ eben als wäret ihr im Beicht-Stuhl.

Verschweiget ihr etwas/ das hernach herauskömmt/ so rechnet die üble Folgen nicht mir zu. Dann es ist euch gestern angekündigt worden/ daß/ wann ihr etwas verhehlet/ der euch sonst versprochene Pardon null und nichtig seyn solle.

Ad Septimum.

Ich will alles und jedes/ was daher gehöret/ aussagen.

Fürst Mentschikof zahlte mir/ bey meiner Abreise aus Petersburg 10000. Ducaten/ und als ich bey denen Reichs-Räthen Abschied nahm/ gaben sie mir auch 1000 Ducaten/ doch weil eben keine Ducaten zu haben/ zahlten sie mir dafür 2000 Rubeln. Ferner entlehnte ich in Riga von Ilia Isaievv 5000. Ducaten Spec. und 2000. in Courant-Geld/ welche mir ein Officier der Guarnison gegen Gold auswechselte.

Weder Fürst Mentschikof, noch die Räthe/ noch auch Ilia Isaievv wusten von dem Anschlag Meiner Flucht nichts. Ich sagte zu ihnen/ ich reisete zu Eurer Majest. nach Copenhagen: Und in solcher Meynung gaben sie mir das Geld.

Der mir gerathen/ von Ilia Isaievv Geld aufzunehmen/ war Affonassief.

Was ich weiter zu unterschiedlichen Zeiten und von mancherley Persohnen vernommen/ das einiger Erklährung wehrt/ ist folgendes.

Ich habe vom Czaarowitz von Siberien diese Worte gehöret. ** Michel Samarin hat zu mir gesagt/ es werde in kurtzem eine Veränderung bey uns vorgehen/

---

* Unten hat er die Sache gantz anders erzehlet.

** Der Czaarowitz entschuldigte nachmahls/ auf Befragen/ diesen Samarin, sagende/ er hätte nie dergleichen von ihm gehöret.

vorgehen. Wollet ihr mir auch gutes beweisen / wanns euch wohl gehet: dann alles / was Samarin vorher sagt / geschicht.

Was es für eine Veränderung seyn werde / hat er nie gesagt. Eben derselbe gedachte gegen mich im Martio 1716. es werde den 1. April eine Veränderung vorgehen: Und auf Befragen / was für eine Veränderung? gab er zur Antwort: Entweder der Czaar wird sterben / oder Petersburg untergehen. Ich habs in einem Traum gesehen.

Als dieser Tag verstrichen / fragte ich ihn / warum nichts geschehen? Er versetzte: Dies könte in andern Jahren auf solchen Tag eintreffen. Er habe nicht gesaget eben just dieses Jahr. Ich solte nur auf den 1. April acht geben / das Jahr wisse er eben nicht.

Nikifore Wasemskoi, als er aus Moscau nach Thoren (in Preussen) gekommen / sagte zu mir: Ich habe vom Alexander Sergeiof gehöret / daß der Czaar über 5. Jahr nicht mehr leben werde: woher ers aber hat / weiß ich nicht.

Wie ich in der Gegend Stettin war / redete der Fürst Basili Dolgoruki, zu Pferde / gegen mir: Wann wir die Czaarin nicht beym Czaar hätten / würden wir / wegen seines strengen Humeurs, nicht bey ihm aushalten können. Ich würde der Erste in gantz Stettin seyn / der davon liesse.

Im Original stunde

Im Schloß Preobrachenski,
den 8. Febr. 1718.

Dieses alles bezeuget
Euer Majest.
Unterthänigster Knecht und
Sohn.

Alexei.

Ubrigens fand man in des Czaarowitz schrifftlichen Bekänntnis / folgendes:

Statt eines Zusatzes zu denen obigen Articuln, bekenne ich ferner / was ich vorher vergessen hatte.

Als ich bey meiner Abreise / an welchem Tage? ist mir entfallen / mit Friedrich Dubrofski discurirte / fragte er mich. * Reiset ihr nach eurem Hrn. Vater /

* Dieses sagte er eher nicht / als da die peinliche Frage derer Schuldigen schon begonnen / und grauete ihm / es möchte sonst ohne ihn heraus kommen.

ter? Um GOttes Willen machet euch doch fort! Ich sagte: Ja / ich gehe; GOtt weiß aber / ob zu ihm / oder anders wohin! Er versetzte: Viele andere von eurem Rang haben ihr Heyl in der Flucht gefunden. Ich halte / eure Verwandten werden euch nicht verlassen.

Ferner / als mir Semon Nariskin zwischen Memel und Königsberg begegnete / sagte er: Ihr thut übel / daß ihr kommet. Ihr hättet mögen an eurem Orte bleiben. Wir / Eure Getreue / haben darauf gedacht / und Kikin hats euch geschrieben.

Ich sagte / ich hätte nicht errathen können / was er mir geschrieben. So muß dann / versetzte er / die Sache ihren Weg geben.

Iwan Affonassief brachte mir vor meiner Abreise / und als ich ihm meine vorhabende Flucht entdeckte / gewisse Ordres wegen meiner Domestiquen Affairen / zu unterschreiben / damit ich bestellete / wessen man sich / während meines Aussenn zu verhalten / wie ich allemahl gethan / so offt ich eine Reise vorgenommen. Ich sagte: Worzu soll ichs unterschreiben / da ich durchgehe? Seine Antwort war: Dies wird zu meiner Rechtfertigung dienen. Er that mir auch den Vorschlag, Meine Leute und einige Equipage / zum Schein nach Copenhagen zu schicken. Eben / er hat mir auch gerathen / meine Maitresse, wie obgedacht / mit List zu entführen / und weder zu ihr noch den übrigen mitgehenden Bedienten zu sagen / daß ich zu fliehen gesinnet.

Uber dies hat er mir auch gerathen / 5000. Ducaten und darüber / wie aus der geschehenen Bezahlung und obigem Bericht erhellet / vom Ilia Isaievu zu entlehnen.

Alles dieses ist auf sein Einrathen geschehen.

* * *

DEr Czaarowitz hat in denen Bekänntnissen auf alle von Sr. Czaarischen Maj. aufgesetzte Frag-Puncten / mit eigner Hand den Nahmen etlicher / so ihm zur Flucht gerathen / und davon gewust / aufgeschrieben / alle aber nicht / noch auch zu gleicher Zeit / genannt. Er hat deren viele gar verschwiegen / gleichwie auch sein eigentliches Absehen auf eine Empöhrung / und schlimmes Vorhaben gegen Se. Czaarische Majest. als Seinen leibl. Vater und Herrn. Wovon er nichts weder gesagt / noch entdeckt.

Insonderheit schriebe er auf den 4ten Articul in seinem Bekäntnis / wie oben gemeldet: „Er hätte unterwegens auf der Flucht keinen Brief von Niemand / „weder aus Rußland / noch anders woher / über irgend eine Sache erhalten / ausser „was ihm der Graf von Schœnborn zu Ehrenberg geschrieben: Erstlich / daß

man

„man Zeitung hätte / er wäre bey Ihnen / und müste er geheim leben: Ferner/
„daß der Residen Weselovvski, auf Czaarische Ordre / Seinentwegen zu Wien
„geredet :. Er / der Czaarowitz entsänne sich nicht mehr / in welchem von beyden
„Schreiben des Grafen von Schœnborn , die Copie eines Briefs vom Resi-
„dent Bleyer gelegen / des Innhalts / es sey / nach seiner Abreise / eine Unord-
„nung unter der Armee im Mecklenburgischen entstanden ꝛc. So habe
„er auch einen Brieff vom Grafen von Schœnborn , wegen seiner Abführung
„nach Neapolis / gehabt / nachhero aber zu Neapolis sonst kein Schreiben em-
„pfangen.

Gleichwohl finden sich / seit des Czaarowitz Schrifften hieher gebracht worden / Beweißthümer / daß er würcklich von gedachtem Käyserl. Minister / Grafen von Schœnborn, drey Briefe bekommen / und in einem darunter Meldung geschehe eines eingelegten Blats / mit der aus Moscau eingelauffenen Zeitung. Und dennoch hatte der Czaarowitz in seinem schrifftlichen Bekänntniß nur eines einigen Einschlusses bey dem Schœnbornschen Schreiben vom Febr. und insonderheit der Copie des Bleyerschen Briefes aus Petersburg gedacht / aber verschwiegen / daß in dem andern Schœnbornschen Briefe stünde : Man schreibet aus Moscau ꝛc.

Dieser dritte Schœnbornsche Brief vom 27. Febr. 1717. hält in sich: Er gäbe ihm / dem Czaarowitz / einen neuen Bericht / man fange jetzo erst an in der Welt zu reden / daß er umgekommen / indem etliche sagten: Er wäre / wegen seines Vaters Grausamkeit / geflohen; Andre / man habe ihn auf des Czaars Befehl hingerichtet; Wiederum andre / er seye auf der Reise von Strassen-Räubern ermordet worden / indessen wisse niemand / wo er eigentlich seye. Er füge zur Curiosität einen Einschluß bey von dem / was deßfalls von Petersburg überschrieben würde. Man riethe aber dem unglückseligen Czaarowitz / zu seinem Besten / sich aufs geheimste / als nur möglich / zu halten / weil / wann Sein Herr Vater / der Czaar / von Amsterdam zurücke käme / schärffe Nachfrage / wegen Seiner vorgehen dürffte.

Dennoch hatte der Czaarowitz in seinem Bekänntniß von jetztgedachtem dritten Schreiben / das ihm doch / samt den Einlagen aus Moscau / zugesandt worden / nichts gestanden.

Der Czaarowitz hatte in seinem Bekänntniß geschrieben / als habe ihn der Secretaire Keyl / da er ihn zu Neapolis in die Wohnung des Secretraire Weingarten geführet / an den Reichs-Rath und die Ertz-Bischöffe zu schreiben gezwungen / und zu ihm gesagt : Wo er nicht schreiben wolle / würden sie ihn auch nicht behalten / seye auch nicht von ihm gegangen / biß er geschrieben gehabt. Er / Czaarowitz hätte also durch diesen Secretaire gezwungen /

endlich bemeldte Briefe aufgesetzt. Man habe ihm kein Concept darzu erlaubet/ und habe er nur noch ein Stück von einem :c.

Gleichwohl fand man bey Seiner Maitresse Afrosini, unter seinen Papieren die eigentlich geschriebene und mit seiner eignen Hand vollzogene/ denen Briefen/ welche er denen Käyserlichen gelassen/ gleichlautende/ Concepte. Der Innhalt ist dieser:

An die Reichs-Räthe.

Hoch-Edle Herren Reichs-Räthe.

Ich gläube/ ihr werdet über meinen Aufbruch aus dem Lande/ und Meinen dermals unbekandten anderweitegen Auffenthalt eben so/ wie die gantze Welt verwundert seyn. Die stätige harte Begegnungen und Unordnungen haben mich gezwungen/ mein geliebtes Vaterland zu verlassen. Man gedachte mich zu Anfang des Jahrs 1716. ins Closter zu stecken/ ohne daß ichs durch etwas verschuldet hätte. Keinem unter euch kan es unbewust seyn. Allein der barmhertzige GOtt hat mir ausgeholffen/ da Er mir verwichenen Herbst eine Gelegenheit zeigte/ mich von meinem lieben Vaterland und Euch/ zu entfernen/ die ich mich doch zu verlassen nicht würde haben entschliessen können/ falls mein damahliger Zustand es nicht erfordert.

Ich lebe jetzo wohl und in guter Gesundheit/ untern Schutz einer gewissen hohen Persohn/ biß mich GOTT/ der mich erhalten hat/ in mein liebes Vaterland zurück ruffe.

Ich bitte euch/ mich sodann nicht zu verlassen/ und was das gegenwärtige betrifft/ wollet ihr ja denen Zeitungen/ die man etwa aus Begierde/ mich aus dem Gedächtniß der Menschen zu vertilgen/ von meinem Tod/ oder sonsten ausstreuen möchte/ keinen Glauben zustellen. Denn GOTT hält mich in Seinem Schutz/ und meine Wohlthäter verlassen mich nicht. Sie haben mir versprochen/ mich nicht/ auch/ auf bedürffenden Fall/ nicht ins künfftige zu verlassen.

Ich bin am Leben/ und werde Euren Excellentzen und dem gantzen Vaterland alles Wohlseyn beständig anwünschen.

An

An die Ertz-Bischöffe.

Heiligster WLADIKO. *

Ich bilde mir ein/ Eure Heiligkeit werde sich darüber / daß ich ohne jemands Wissen/ aus dem Vaterland entwichen/ eben so / wie die gantze Welt / verwundert haben. Die stets währende / unverdiente harte Begegnungen sind daran Schuld. Es hat wenig gefehlet / man hätte mich in ein Closter gesteckt. Eurer Heiligkeit dörffte es/ wie ich nicht zweiffle / wohl wissend seyn. Diß kam von eben den Persohnen/ welche mit meiner Frau Mutter also umgesprungen. Allein der grosse GOtt hat mich auf Eure Vorbitte davor behütet / und mich unter den Schutz eines grossen Potentaten geführet. Ich befinde mich darinnen sehr wohl / und bey guter Gesundheit/ bis ich durch göttliche Schickung mich wieder sehen lassen darff. Ich bitte mich jetzo nicht zu verlassen.

Solten Zeitungen von mir seyn/ oder auch noch kommen/ als ob ich gestorben/ oder anderes dergleichen/ massen man mich gerne aus dem Gedächtniß der Menschen vertilgen will/ so stellet ihnen keinen Glauben zu / und thut mir den Gefallen/ die Wohlgesinnte aufzurichten: Dann ich bin am Leben / und wünsche Euch alles Wohlseyn von Hertzen.

In den vorgelegten Frag-Puncten hat der Czaarowitz nichts von obiger Expression: Auf solchen Fall verlasset mich jetzo nicht! gedacht: und das Wort jetzo war zweymahl geschrieben und wieder ausgekratzt.

Der Kayserl. Hof behielte diese Briefe in Wien zurücke/ und sie sind nicht nach Petersburg gesandt worden. Se. Czaarische Majest. aber hat dem Residenten/ Abraham Weselovvsky Ordre ertheilet / beym Kayser nachzufragen / warum er den Czaarowitz / sie zuschreiben gezwungen? Imgleichen / daß man diese Briefe heraus geben möchte. Weselovvsky Bericht hierauf vom 28. May / war dieser:

Es hätte/ auf seine gethane Vorstellung / Printz Eugenius, Nahmens des Kaysers / zu verstehen gegeben/ der Vice-Cantzler / Graf von Schönborn / seye wegen dieser 3. Briefe des Czaarowitzen / Alexei Petrovviz, in Beyseyn des gantzen Kayserl. Ministerii befragt worden / und seye würcklich heraus gekommen/ daß der Czaarowitz diese Briefe selber an den Vice-Cantzler geschickt / sie / zur Kuntschafft/ wo sich seine Person aufhalte/ nach Pohlen zu senden. Man habe aber solche Brie-

* Wladiko ist der Titul derer Ertz-Bischöffe / zum Zeichen ihres Primats.

se nicht weggeschickt / sondern sie seyn zurücke geblieben. Ja man habe sie ihm versiegelt/ ohne Auffschrifft/gewiesen/ aber nicht zurück geben. Wobey Prinz Eugenius gesagt / der Kayser habe nie Ordre ertheilt / Czaarowitz dergleichen Briefe zu verlangen / und seye unmöglich / daß der Graf von Schönborn ihn/ ohne Ordre/ dazu solte gezwungen haben.

Nachhero / als der Czaarowitz erfuhr / daß man die andere Persohnen zu examiniren angefangen / überreichte er erst den Czaaren ein neues schrifftliches Bekänntniß.

Friedrich Dubrofsky hat in der Frage gestanden / er habe um des Czaarowitz Flucht gewust / mit ihm darüber geredt/ und ihm darzu gerahten. Inzwischen hatte der Czaarowitz den Dubrofsky in seiner ersten Befragung verschwiegen/ und ihn entschuldiget / als habe er weder von seiner Flucht / noch auch von den Conferentzen mit Kikin keine Kundschafft gehabt.

Semon Narischkin hat gestanden / daß / als er den Czaarowitz zwischen Memel und Königsberg angetroffen/ er auf Geheiß des Kikin, zu ihm gesagt: Ihr habt unrecht gethan / daß ihr hieher gekommen / Ihr hättet an Eurem Ort noch lange bleiben können.

Und gleichwohl wurde dieses in des Czaarowitzen erstmahligem Bekänntniß alles verschwiegen.

Beym Beginn des peinlichen Gerichtes den 20. Febr. gegen den Susdalk, brachte man von Rostou den Bischoff dieses Orts / Dosisei Nahmens / auch herzu / welcher viele unanständige Dinge von der Czaarowitzin Maria Alexievvna, und von der vorigen Czaarin / jetzo Kloster-Frauen unter dem Nahmen HELENA, ausgesprochen.

Nach dem Anfang aller dieser Befragungen / nemlich den 27. Febr. überreichte der Czaarowitz Sr. Czaarisch. Majest. eine Schrifft / worinn er gestunde / daß / als er unterwegens eben dieser Princeßin Maria Alexievvna begegnet/ er mit ihr wegen seiner Frau-Mutter / der vorigen Czaarin geredet / er bekandte aber damahls nicht / daß diese Princeßin von seiner vorhabenden Flucht gewust. Gleichwie er auch dieses alles in seinem ersten schrifftlichen Bekänntniß verschwiegen.

Ivvan Affonassief und Friedrich Ebarlakof haben/bey ihrer Befragung/schrifftlich auf den Czaarowitz bekant: Nemlich der erste / daß er von seinem Bruder gehöret/Czaarowitz hätte der Frau Annisse Tolstoi, dem Fürst Mentschikof, und dessen Schwägerin / Barbara Arsenief, geschworen / sie lebendig spiessen zu lassen. Wider den Affonassief habe er auch harte Worte ausgestossen.

Inzwischen/ als er einstens auf den Groß-Cantzler Grafen von Golofkin und den Fürst Trubezkoi böse gewesen / habe er sich verlauten lassen / sie seyen Schuld daran/ daß er die Cron-Princessin / Seine Gemahlin / heyrathen müssen; Sie hätten

ten ihm ein Teufflisches Weib an den Halß geworffen; wobey er gesagt: Sie könne es ihm mit nichts anders / als dem Tod bezahlen / und er wolte seines Sohns des Alexander Golofkins Kopff / auf einem Pfahl stecken lassen.

Als Affonassief den Czaarowitz fragte / warum er so frech redete? gab dieser zur Antwort: Ich frage nicht ein Haar nach alle den Andern. Es lebe der gemeine Pöbel. Finde ich nur meine Gelegenheit / daß mein Vater nicht in der Nähe ist / so will ich den Ertz-Bischöffen etwas ins Ohr sagen / die Ertz-Bischöffe sollens hernach den Pfarrern / und diese ihren Zuhörern sagen. Ich bin gewiß / man werde mich auf den Thron erheben / und solte es auch wider meinen Willen seyn.

Der Czaarowitz pflegte auch öffters zu sagen: Gedencket an meine Worte. Ihr werdet sehen / Petersburg wird nicht lange bestehen.

Wann der Czaarowitz auch Se. Czaaris. Majest. besuchen / oder bey seinem Hrn. Vater etwa auf ein Gastmahl seyn / oder Schiffe ins Wasser lassen sehen muste / sagte er manchmahlen: Ich wolte lieber auf die Galeeren / oder das Fieber haben / als dabey seyn.

Ebarlakof hat bekannt / der Czaarowitz habe An. 1715 / als die Cron-Prinzeßin noch gelebet / zu ihm im Vertrauen gesagt:

Jammer ists / daß ich des Kikin Rath nicht gefolget / und nach Franckreich geflüchtet. Ich würde daselbst ruhiger leben / als hier / biß zu seiner Zeit. Mir wäre viel besser in St. Michaelis Closter zu Kiovv, oder in einem Gefängnis / als hier.

Gedachter Ebarlakof hat gestanden / der Czaarowitz habe manchmal Artzneyen / unterm Vorwand einer Unpäßlichkeite eingenommen / wann er etwan mit Se. Czaarischen Majest. ausreisen sollen / nur damit er nicht mit müste.

Hat also der Czaarowitz dieses alles verhehlet und verschwiegen / und Ebarlakof Kundschafft von seiner vorhabenden Flucht und denen Unterredungen mit Kikin gehabt.

Als nachmals seine Maitresse / die er bey sich auf der Flucht gehabt / hieher gebracht und ausgefraget worden / ob der Czaarowitz / über die 3. Brieffe an den Reichs-Rath und an die Ertz-Bischöffe keine andre / und an Wen / geschrieben? Imgleichen ob Sie sonsten nichts von ihm / und was sie wüste? Ob keine Gespräche zwischen ihnen über sein böses Vorhaben / dessen er in seinen Bekänntnissen nicht gedacht / vorgefallen? hat Sie folgendes mündlich ausgesagt / und nachgehends eigenhändig geschrieben: Nemlich

Nach obigen 3. Briefen habe er im Castell / in Rußischer Sprache / einen an

einen

einen Ertz-Bischoff geschrieben/ wobey kein Frembder/ sondern nur Er/ Sie und ihr Bruder zugegen gewesen: Und zwar nicht sofort in der Erste seiner Ankunfft zu Neapolis/ sondern nachdem er schon lange Zeit im Castell (St. Elmo) sich aufgehalten. Diesen Brief habe er in ihrer Gegenwart versiegelt/ an welchen Ertz-Bischoff aber? wüste sie nicht.

Er habe auch an den Kayser Klagen über den Czaar geschrieben/ und zwar am letzten Ort/ kurtz vor Ankunfft des Herrn Tolstoi, um welche Zeit die Antwort zurück kommen können.

Von den Ertz-Bischöffen habe er etliche mahl geredet/ und einen/ dessen Nahmen sie sich aber nicht erinnere/ gerühmet.

Die Brieffe an die Ertz-Bischöffe seyen abgegangen/ um ihnen durch Um-wege überliefert zu werden/ damit sie keine Verantwortung bekämen/ wenn man sie ihnen gerade zu überlieffert.

Der Czaarowitz habe gegen Sie auch von dem Aufruhr der Armee im Mecklenburgischen geredet/ wie er aus den Zeitungen verstanden. Nachgehends habe er zu ihr gesagt: Es ist schon ein Auffstand in den benachbarten Städten von Moscau. Diese Nachrichten seyen ihm gerades Weges durch Brieffe/ ohne zu sagen/ woher? zugekommen. Er habe sich darüber gefreuet/ und öffter gesagt: Sehet ihr wohl? GOtt ist mit darunter.

Von seiner Flucht/ habe Sie ihn wohl sagen hören/ wüsten vier Persohnen/ worunter die Czaarowitzin/ Maria Alexievvna, zu deren er gesagt: Ich will mich verbergen. Er habe gegen Sie auch gedacht/ er wolle alle alte Hofleute abschaffen/ und neue nach seinem Sinn erwählen. Wenn er von einigen Prophezeyungen was gehöret/ oder in den Zeitungen gelesen/ daß zu Petersburg alles ruhig/ sagte er: Dieses bedeutet etwas/ entweder meines Vaters Tod/ oder einen Auffstand.

Auf dem Schloß Ehrenberg habe er sich vernehmen lassen/ er wolle sich in eine freye Reichs-Stadt begeben/ und Dubrofski, oder ein anderer/ habe es ihme gerathen. Bey seinem Entschluß/ wieder nach seinem Herrn Vater zu kehren/ habe er/ eben den Tag seines Aufbruchs aus dem Castell St. Elmo, ihr das Concept eines Briefs an den Kayser gegeben/ der voll Klagen über seinen Herrn Vater/ und den er dem Vice-Roi von Neapolis zeigen wolte. Doch hätte er sie ihn verbrennen geheissen; Das sie denn auch gleich gethan. Alle diese Brieffe seyen in Rußischer Sprache/ und deren viele gewesen/ ob aber alle an den Kayser/ wisse sie nicht.

Des Vice-Roi Secretaire hätte ihn/ vor Verbrennung der Brieffe/ besucht.

Zu

Zu diesem habe der Czaarowitz in Teutsch etliche Worte gesprochen / die der Secretaire aufgeschrieben / und damit einen gantzen Bogen angefüllt/ auch in allem fünff Bogen voll mit sich weggenommen.

Den 12. May, als der Czaarowitz hierüber befraget wurde, antwortete er auf der Afrosini Aussage nachstehendes:

Er habe Klagen über seinen Herrn Vater an den Kayser geschrieben/ aber den Brief nicht fortgeschickt/ indem er nur einen Auszug davon gemacht/dem gemäß er dem Secretaire die Ursachen seiner Flucht/und warum er nicht zurück wolte/communiciret. Es wäre davon nichts schrifftlich es zurück geblieben/ und die Concepte verbrandt worden. Im Castell habe er an die Bischöffe nicht geschrieben.

Von den Brieffen an die Ertz-Bischöffe habe er nicht in dem Verstand / als die Afrosini aussagte/ geredet/ sondern nur gefragt/ man müste die Brieffe auf der Post zu Petersburg lassen / auf gut Glück / wie sie ihnen zukommen könten/ aber in eigene Hände müste man sie ihnen ja nicht liefferen.

Wegen der Propheceyungen und von seinem Herrn Vater könte wohl seyn/ daß er obgemeldeter massen geredt habe.

Dubroſki und Affonassief hätten ihm gerathen / sich in freye Reichs-Städte zu retiriren.

Wahr sey es/ daß er die Brieffe verbrennen heissen.

Man confrontirte ihn mit Afrosini wegen der geläugneten Puncten / und er läugnete auch bey solcher Confrontation, das von ihr wider ihn Ausgesagte. Allein Sie behauptete es Ihme ins Gesichte/ überzeugte Ihn auch/ und gabs schrifftlich über.

Selbigen Tags fragte man Ihn nochmahls über vorige Puncten / und er gestund endlich/ nach vielen Uberzeugungen:

Er hätte dem Kayser die Ursachen seiner Flucht/und warum er nicht nach Hause wolte/ geschrieben. Sonst erinnerte er sich nichts.

Im Castell hätte er durchaus an keinen Ertz-Bischoff geschrieben.

Zur Czaarowitzin Maria habe er/ seiner Flucht halber/ gesagt: Ich will mich verbergen; und erkenne sich vor sträfflich / daß ers in seinem Bekänntniß verschwiegen.

Wegen der Brieffe an die Ertz-Bischöffe / hätte er gesagt/ man solte sie ins Post-Hauß zu Petersburg werffen/von dar möchten sie ihnen zukommen/ wie sie könten.

Was von Prophezeyhungen / von Zeitungen / und von seinem Herrn Vater vorgefallen / das hätte er vom Siberischen Czaarowitz mündlich.

Dubrofsky und Affonassief wärens freylich / die ihm zu freyen Reichs-Städten gerathen.

Er hätte dem Secretaire des Vice-Roi zu Neapolis die Ursachen seiner Flucht und warum er nicht heim wolte / gesagt.

Wegen der vorhin ge'äugneten Briefe gestunde er nachmahls ferner: Er habe 3. Briefe vom Grafen von Schönborn bekommen. Derjenige / worinn ein Einschluß aus Moscau solte gelegen haben / und der Einschluß selber / sey ihme nicht worden. Aber in dem Schreiben vom Februar. habe er einen Einschluß dessen / was Bleyer aus Petersburg geschrieben / erhalten. Im Briefe vom April habe kein Einschluß gelegen.

Er habe sicherlich aus Zwang an die Reichs-Räthe und Ertz-Bischöffe / und nicht aus eignem Trieb geschrieben: Er erinnerte sich aber nicht / ob in dem Brief an die Reichs-Räthe das Wort Unordnungen / ingleichen / ohne daß ichs mit etwas verschuldet / gestanden.

Im Original an die Ertz-Bischöffe fande man die Worte: Eben die Personen / welche mit meiner Frau Mutter also umgesprungen / nicht.

Er erinnerte sich nicht / warum das Wort: Jetzo / zweymal ausgestrichen worden.

Den Dubrofsky habe er mit Fleiß verschwiegen / weil er mündlich in der Stille mit ihm davon geredt / daher nichts davon in sein schrifftliches Bekänntniß setzen mögen.

Daß er auch den Semon Narischkin und Kikin nicht angegeben / seye ein Versehen.

Zur Czaarowitzin habe er von seiner Flucht in folgenden Worten gesprochen: Ich will mich verbergen. Er erkenne sich straffbahr / daß ers in seinem Bekänntniß nicht mit aufgeschrieben. Allein er habe es / aus Mitleyden gegen Sie / unterlassen.

Auf die Aussagen des Affonassief und Ebarlakof antwortete er folgendes:

Er hätte vom gemeinen Pöbel in Zorn und Trunckenheit geredt.

Wegen der Ertz-Bischöffe hätte er das ihm aufgebürdete nicht gesprochen.

Was er vom Grafen Golofkin, dessen Sohn / und dem Fürsten Trubezkoi gesprochen / seye im Zorn geschehen.

Man-

Männiglich wisse/ daß er mit gutem Willen und nicht mit Zwang geheyrathet. Seine Brieff / an Seinen Hrn. Vater * um die Vergünstigung darzu/ bewiesen es klärlich/ und hätte er deren wenigstens 15. deßfals geschrieben.

Was er von Petersburg gesagt / habe er aus des Czaarowitz von Siberien Munde.

Den Ebarlakof habe er/ aus Vergessenheit / nicht angezeigt. Wahr aber seye es/ daß er angeregte Discurse mit ihm geführet.

Er habe ja zuweilen zum Schein Artzneyen gebraucht/ damit man ihn für kranck halte. Er bekenne sich deßfalls sträfflich.

Folgends bath der Czaarowitz Se. Majestät/ ihm Zeit sich zu besinnen/ und zum Aufschub zu gönnen/ mit Verspruch / alles / was ihm wieder einfiele/ zu Papier zu bringen.

Se. Majest. ertheilte ihm diese Erlaubniß / und erklärte zugleich/ weil er in seinen vorigen Bekäntnissen vieles verschwiegen / das er jetzo gestünde / so wiederholte Sie gegen ihn das schon vorhin befohlene nochmahls/ nemlich alles/was dahin gehörete/ auch worüber man ihn nicht befragte/ zu entdecken.

Worauf er in gedachtem May-Monat folgende eigenhändige Bekäntnisse aufgesetzt:

In der ersten Bekänntniß den 14. May schrieb er nachfolgendes:

Ich habe vor Ankunfft des Herrn Tolstoi keinen einzigen Brief verpitschieret/ sondern der Secretaire des Vice-Roi, so mir einen Riß und Bericht von Belgrad geschickt/ hat mich gebethen/ ihms wieder versiegelt zurück zu senden/damit der Capitain/ so um mich war / nicht wüste/ was man mir schickte: Dann ich paßirte für einen Gefangenen. Also sandte ichs ihm versiegelt zurücke.

Ich habe auch einen Zettul an gedachten Secretaire geschrieben. Weiß nicht mehr / worüber: Aber mich dünckt / es sey wegen einiger meiner Bedürffnissen gewesen.

Der Capitain / so allezeit bey mir war / zeigte mir je und je gedruckte Risse vom Belägerungen.

Von des Ertz-Bischoffs zu Resan Predigt habe nichts gewust / massen ich lange vorher nicht mehr in Moscau gewesen: Sondern ich habs/ wo mir recht ist/ in Pommern/ vom Fürsten Basilii Dolgorucki oder auch dem Friedrich Glebof zum ersten-

* Diese Brieffe sind noch im Original vorhanden.

erstenmahl gehört. Einer von beeden sagte zu mir: Der Ertz-Bischoff von Resan habe in einer Predigt zu Moscau Meiner in harten Worten gedacht/ als ob ich ausgejagt worden wäre/ und die Reichs-Räthe hätten ihn gezwungen/ ihnen eine Abschrifft seiner Predigt zu geben.

Der Ertz-Bischoff von Resan schrieb vorher etliche mahl an mich / und ich an ihn/ wiewohl gar selten/ ausser wann eilfertige Sachen vorhanden waren. So bald ich aber von dieser Predigt Nachricht erhalten/ brach ich die Correspondentz ab/ und besuchte ihn nicht mehr / ließ ihn auch nicht mehr zu mir kommen / um keinen Anlaß zum Argwohn zu geben.

Ich habe zur Jfr. Afrosini gesagt/ ich hätte nach Anweisung obgedachten Secretaire geschrieben/ aber nicht an Leute mit denen ich grosse Correspondentz pflegte. Ich gläube / sagte ich / die Reichs-Räthe werden meinen Brief sehen lassen/ hoffe aber nicht/ daß deßwegen eine Untersuchung geschehen werde/ weil sie sehr zahlreich. Gesetzt / auch diß geschehe/ so können sie doch nichts von mir sagen: dann ich habe ihnen von meiner Flucht nichts vertrauet; und was die Ertz-Bischöffe betrifft / können selbige / wenn man sie auch lebendig verbrennete / doch nicht sagen / daß ich ihnen etwas communiciret.

Unerachtet ich an den Ertz-Bischoff von Resan eben so wohl/ als an die obgedachte zween Ertz-Bischöffe schreiben müssen / weil der Secretaire zu mir gesagt / ich solte an die vornehmste Geist- und Weltliche Herren schreiben; habe ichs doch nicht gethan/ damit man nicht dencken möchte/ ich hätte meine Flucht mit ihme abgeredt. Dann ich hatte mehr Kundschafft an ihn / als an die andern / und wegen seiner gehaltenen Predigt wäre der Argwohn desto stärcker auf mich und ihn gefallen.

Was ich wegen der Zurückkunfft ins Vaterland gedacht/ * verstunde sich nach meines Herrn Vaters Tod/ nicht aber bey seinem Leben.

In der zweyten Bekänntniß, den 16. May, hat der Czaarowitz folgendes gestanden:

Zur Zeit meiner Flucht stund der General Bauer mit seinem Corpo in Pohlen. Er war einer von meinen Freunden. Ich meynte/ meines Herrn Vaters Ende wäre vor der Thüre/ als man mir sagte/ Er hätte eine Art einer fallenden Sucht. Weil es heißt / wanns Leute von gestandenem Alter bekommen/ könten sie schwehrlich lange mehr leben/ vermuthete ich/ Er würde in ein paar Jahren/ aufs längste sterben. Ich dachte / nach seinem Ableiben/ aus den Kayserlichen Ländern nach Pohlen/

* Das Widerspiel wird sich hernach äussern.

len / und von dar mit dem General Bauer nach der Ukraine zu gehen / woselbst ich nicht zweiffelte / daß jedermann sich vor mich erklähren würde. Ich hoffte auch / die Czaarische Princeßin Maria und etliche Ertz-Bischöffe / ja die meisten würden desgleichen thun. Wegen des gemeinen Volcks hatte ich von vielen Personen gehöret / daß es mir zugethan sey. **

Ubrigens war ich entschlossen / bey meines Herrn Vaters Lebzeiten durchaus nicht heimzukehren / ausser im gesetzten Fall / nemlich / wann er mich zurück beriefe.

Meine Flucht habe ich niemand / weder mündlich noch schrifftlich vertrauet / und hat davon keine Seele gewust. Ich habe wohl gegen Afrosini gedacht; der und der sey mein guter Freund / wann sie mich aber gefragt / wer sie seyen? sagte ich allezeit: Ihr kennet sie doch nicht.

Von dem Brief / den sie auf mich bekannt / ich aber geläugnet / und vorgegeben / es seye ein Abriß von der Belägerung Belgrad gewesen / gestehe ich jetzund daß es kein Riß / sondern ein Brief an den Ertz-Bischoff von Kiow / kurtz vor Ankunfft des Herrn Tolstoi in Neapolis gewesen. Den Innhalt will ich hiernächst hinsetzen.

Bey Ubetreichung meines Ersten schrifftlichen Bekänntnisses hatte ich so wohl dieses / als dasjenige / was die Printzeßin Maria angieng / vergessen / daß ich ihr nemlich meine vorhabende Flucht entdecket / und ob mirs gleich wieder eingefallen / fürchtete ich mich doch / es hernach zu sagen. Ihre übrige Discurse habe ich gleichfals alle aus Mitleiden vertuschet.

Was Iwan Affonassief von meinen Reden gegen ihn im Rausch ausgesagt / läugne ich nicht / ungeacht mich nicht alles von Wort zu Wort erinnere. Allein ich war truncken / und schwatzte allemahl in solchem Zustand alles heraus / was mir in Sinn kam / weil ich mich auf meiner Leute Treue und Vorsichtigkeit verließ.

Innhalt des Brieffes an den Ertz-Bischoff von Kiow.

Eurer Heiligkeit ist mein Aufbruch aus Rußland unbewust / weil ich schon lange nicht an Sie geschrieben. Jetzo berichte / daß ich zu dieser Entweichung darum geschritten / weil man mich mit Gewalt zum geistlichen Stand bringen wolle. Deßwegen habe ich durchgehen müssen. Wañ Gott mich aus dem Schutz / welchen ich bey meinen Wohlthätern gefunden / wieder zu Euch nach Rußland berufft / so nehmet mich doch

** Alles dieses ist nicht aufrichtig geschrieben / wie man nachmahls gesehen / und niemand auch in folgenden Blättern beweisen wird.

doch auf; Vorjetzo aber saget zu denen / die gerne meinen Zustand wissen wollen / ich befinde mich wohl; und erklähret ihnen zugleich die Ursachen / warum ich aus dem Lande gegangen.

Diesen Brieff habe ich durch den Secretaire des Vice-Roy nach Wien geschickt / um ihn zu bestellen; weiß aber nicht / ob er überliefert worden. Eben so wenig weiß ich von richtiger Bestellung der andern Brieffe / so ich dem Secretaire des Grafen von Schönborn mitgegeben. Gewiß ist dieses / daß ich zu Wien keine Antwort bekommen / ob sie behöriger Orten eingelauffen.

Die Rede von der Fallenden-Sucht / und was dem anhängig / ist von Dubrofsky.

An eben dem Tag wurde der Czaarowitz über folgende von Sr. Czaarischen Majestät aufgesetzte Puncten befragt / und die vom Czaarowitz eigenhändig unterschriebene Antworten lauten also:

Frag-Puncte.

1.

Wer von den weltlichen Herren hat von euerm Vorhaben und Anstalten zur ungehorsamen Auflehnung gewust? Was für Gespräche habt ihr deßfalls gegen sie / oder sie gegen euch geführet?

Ad Primum.

Ich weiß nicht / daß irgends jemand von meinem bösen Vorhaben gewust / noch daß ein Mensch deßfalls mit mir geredet: Ausser denjenigen / welche ich oben genannt.

2.

Was Affonassief von dem Aufstand ausgesagt / war dieses vor der Succesions-Sache?

Ad Secundum.

Gegen Affonassiet habe ich von einem Aufstand im Rausch gesprochen / in der Meynung / es habe sich würcklich einer ereignet.

3.

In was für einem Verstand war das in dem Concept der Brieffe an die Bischöffe zweymahl gestandene Wort jetzo / geschrieben?

Ad Tertium.

Das zweymahl geschriebene Wort / jetzo / komt daher / weil ich im Schreiben gefehlet hatte. Der Verstand war: Man solte diese Brieffe unter das Volck ausbreiten / damit es sich dadurch noch desto mehr auf meine Seite begäbe / dessen Exempel ich in den gedruckten Zeitungen gesehen. Nachgehends hielte ichs vor unrecht / also löschte ichs wieder aus.

4.

Als ihr in dem Bleyerschen Schreiben ersehen / daß ein Aufstand unter der Armee

Ad Quartum.

Bey Anhörung eines Aufstandes der Armee in Mecklenburg / sagte ich aus Freude

Armee in Mecklenburg / so habt ihr euch darüber gefreuet / sagende: GOtt lasse es meinem Vater doch nicht nach Wunsche gehen. Bey solcher Freude nun gläube ich / habt ihr einige Absicht gehabt / wenn die Sache sich würcklich also verhielte / und ihr hättet euch so gar bey meinem Leben für die Aufrührer erklähret.

Freude / die ich darüber hatte / GOtt möge ja nicht zugeben / daß die Sachen meinem Vater nach Wunsch gehen!

Wann die Sache wahr gewesen / und man mich gefordert hätte / so wäre ich freylich zu den Malcontenten gestossen. Aber keinen Anschlag hatte ich nicht gemacht / mich zu ihnen zu begeben / sie riessen mich dann. Ja ich hätte mich vielmehr gefürchtet / ohne dieses zu ihnen zu gehen. Hätten sie mich aber auffsuchen lassen / so wäre ich ie mitgegangen.

Ich dachte / sie würden mich eher nicht fordern / als wann Eure Majestät nicht mehr am Leben / weil sie es Eurer Majestät nehmen wolten / und habe nicht gegläubt / daß sie Ew. Majestät bey Dero Leben vom Thron stossen würden. Hätten sie mich aber / auch bey Dero Lebzeiten / geruffen / wäre ich / wann sie starck genug gewesen / vermuthlich zu ihnen übergegangen.

Weil der Czaarowitz in der letzten Antwort gestanden / daß er lasterhaffte Absichten gehabt / die er / bey ereigender Gelegenheit / auch so gar beym Leben Sr. Czaarischen Majestät ins Werck richten wollen / gab Sie dem Herrn Tolstoi und Buturlin Befehl / ihn auch / wegen obigen Brieffes an die Ertz-Bischöffe / zu examiniren / in welchem Verstand und Absehen er nemlich die Worte: Ihn jetzo nicht zu verlassen / gebrauchet

Der Czaarowitz antwortete / es sey in dem Verstande geschehen / als er in seiner Antwort erkläret / setzte auch folgendes mit eigener Hand auf.

Den 26. May. 1718.

Die Herren Tolstoi und Buturlin haben mich / auf Eurer Majestät Ordre / befragt / in welcher Absicht ich mich des Wortes jetzo / in meiner Bekänntniß befindlich / bedienet / als ich an die Reichs-Räthe und Bischöffe / daß sie mich nicht verlassen möchten / geschrieben?

Gleichwie ich nun in meinem letzten Bekänntniß gestanden / daß / wann mich die Rebellen / es möchte seyn / wenn es wolte / auch bey Euer Majestät Lebzeiten / forderten / ich mich zu ihnen würde begeben haben; also habe ich das Wort jetzo / in dem Absehen geschrieben / daß / wann die Sache unterm Volck auskäme / solches sich vor mich entweder durch bittliches Anhalten / oder durch Drohungen / oder sonsten erklähren möchte.

* *
*

Erläuterungen über alle bißherige Stücke.

DAmit sichs besser erkennen lasse / wie grosse Sorgfalt Se. Czaarische Majestät angewandt / dem Czaarowitz den rechten Weg zu zeigen / und nachdem er davon abgewichen / ihm wieder darein zu helffen / damit er sich der Cron-Folge würdig zu machen suchen möge: Imgleichen zu weisen / wie hingegen der Czaarowitz durch die eingestreute Hindernisse und Widersetzlichkeit seines Herrn Vaters Hoffnung getäuschet; Als will man die Sache durch folgende Erläuterung noch deutlicher machen / ungeacht die Ausführung davon in vorigen Stücken weitläufftig genug befindlich.

Aus dem ersten bey Ankunfft des Czaarowitz in Moscau gedruckten Manifest sowohl / als denen hierinn befindlichen Briefen Sr. Majestät ist bekannt / mit welch wiederholter Sorgfalt sein Herr Vater ihn ermahnet / sein geschickter und würdiger Cron-Erbe zu werden. Dargegen aber erzeigte er sich allezeit widerspenstig.

In dem Antwort-Schreiben auf Sr. Majestät ihme nach Beerdigung seiner Gemahlin behändigten Brief / gedachte er nichts von den Ursachen warum er sich nicht angreiffen möge / sich / dem väterlichen Wunsch gemäß zur Cron-Folge capable zu machen. Er teuschte Se. Majest. allezeit durch falsche Schwüre / als ob er sich der Crone verzeihen wolte / die er dennoch nicht nur gebrochen / sondern solche Cron-Folge gar durch schlimme Wege gesucht.

Der Czaar / welcher seines Sohnes üble Neigungen und Absichten gantz genau eingesehen / ermahnte ihn durch noch andre Brieffe / sich der Regierungs-Kunst anzunehmen / und stellte ihm zugleich um ihm einen Schrecken einzujagen / und ihn zu gewinnen / vor / daß / wanns ihm durchaus unmöglich / er den geistlichen Stand annehmen möchte. Se. Majestät sahe gar wohl / daß die Verzicht des Czaarowitz auf die Cron Folge nichts wäre / als ein Spiegelfechten / wobey keine Aufrichtigkeit. Wie die Folge gelehret. Dann an statt einer deutlichen und gemessenen Antwort auf Sr. Majest. Erinnerungs-Brief / brachte er immerzu Ausflüchte auf die Bahn / brauchte wenig und dabey auf Schrauben gesetzte Worte / Eydschwüre und Bitten / daß ihm doch unverzüglich ins Kloster zu gehen vergönnt werden möchte; da doch lauter Betrug darunter verborgen.

Eben deßwegen sagte Se. Majest. bey Ihrer Abreise in auswärtige Länder beym Abschied-Nehmen: **Er solte nicht so geschwinde ins Kloster gehen; dergleichen Gelübde sey für einen jungen Menschen etwas schwehres.** Gab ihm

ihm auch 6. Monathe Bedenckzeit/ nach deren Verfliessung er seinen Entschluß/ offenbahren solte.

Se. Meiest. that dieses in Hoffnung/ er würde vielleicht anders Sinnes werden/ und sich/ nach seines Herrn Vaters Willen/ anschicken/ mithin sich/ vermittelst einer ernstlichen Bemühung/ seiner völligen Pflicht zu leben/ die Cron-Folge würdig machen.

Der Czaarowitz wolte damahls seinem Herrn Vater darauf nicht antworten/ stellte sich also kranck an. Kaum aber war Se. Maiest. fort/ so fand er sich auf der Gastung beym Michael Voinow ein.

Die 6. Monathe verliessen/ ohne daß der Czaar sich wegen einiger getroffenen Wahl heraus gelassen.

Se. Mai. schrieb ihm noch einmahl/ bey ersehener Betrüglichkeit/ von Copenhagen aus/ wiederholte Ihre Erinnerungen wegen der Cron-Folge und befahl ihm/ zu Ihr zu kommen/ um das Kriegs-Handwerck zu lernen Wolte er aber in ein Closter gehen/ so möchte er ein gewisses erwählen/ die Zeit fest setzen/ und Sr. Maj berichten/ als welche ihm nicht einmahl eines vorzuschreiben/ oder anzuweisen begehrte.

Aus obigen 3. Czaarischen Brieffen erhellet/ Se. Maj. habe gewünschet/ er möchte sich zur Cron-Folge capable machen; Sie habe ihn nicht begehren zu zwingen/ ein Mönch zu werden/ sondern vielmehr davon abzubringen getrachtet/ und die Wahl in seine Willkühr gestellet.

Der Czaarowitz stellte sich an/ als erkiesete er ein Closter aus eignem Triebe/ dem ungeacht wurden alle diese mit Eydschwühren bekräfftigte Versprechungen falsch befunden. Denn es wiese sich in der That/ nach obigem Beweiß/ daß der Czaarowitz nach der Cron-Folge getrachtet/ deren ihn doch Se. Mai. nicht nur nicht beraubet/ sondern gar mit nachdrücklichen Ermahnungen darzu angetrieben/ nur daß er sich deren würdig zu machen bestreben solte.

Dem allem zu Trotz gieng der Czaarowitz durch/ und flohe zum Kayser/ suchte bey ihme Schutz und Beystand/ so gar mit gewaffneter Hand/ und sagte: Der Kayser habe ihm durch den Reichs-Vice-Cantzler/ Grafen von Schönborn/ versprochen/ Ihm zur Rußischen Crone nicht nur mit gutem Vorspruch/ sondern auch mit bewehrter Hand zu verhelffen. Also daß er nicht allein mit Freuden-Bezeugungen auf den Tod seines Herrn Vaters gehoffet sondern nach demselben auch getrachtet; Und als ihm berichtet wurde/ es sey ein Auffruhr entstanden/ gefiels Ihm besonders/ und er wolte zu den Rebellen gehen/ wann sie ihn geruffen hätten/ sein Vater möchte leben/ oder todt seyn.

F 2 Man

Man kan ihn aus seinen eignen Bekänntnissen überzeugen / daß / da er seinem Hrn. Vater in seinen Antworten weiß machen wollen / er verlange / wegen seiner Kränckligkeit / nicht zu succediren / es lauter s. v. Lügen gewesen.

Er brauchte Artzneyen nur zum Schein / daß man ihn vor kranck halten solte / wann er seinem Herrn Vater zu Gefallen eine Reise thun solte / in der That aber war ers nicht.

Kan man demnach aus allen diesen Umständen schliessen / er habe Lust zur Cron-Folge gehabt / nicht auf die Weise / wie sein Herr Vater sie ihm hinterlassen wollen / nemlich in behöriger Ordnung / sondern nach seiner Weise / durch auswärtige Bündnisse oder die Macht der Rebellen / auch so gar bey seines Herrn Vaters Lebzeiten.

Was der Czaarowitz in seinen letzten Bekänntnissen vorgegeben / er habe aus blosser Vergessenheit nicht angezeiget / daß er aus Neapolis an den Ertz-Bischoff von Kiow geschrieben / ist gleichfalls vor falsch befunden worden. Dann da er sich weit geringerer Reden mit einem und andern von vielen Jahren her zu erinnern gewust / gestalten aus seinem Examine erhellet / wie solte er eine weit wichtigere / nemlich die Correspondenz mit diesem Ertz-Bischoff / vergessen haben?

In dieser Entschuldigung mit der Vergessenheit liegt nicht nur eine Unwahrheit / sondern auch eine grosse Boßheit verborgen. Dann als Afrosini gegen ihn ausgesagt / er habe an diesen Ertz-Bischoff aus dem Castell (St. Elmo) geschrieben / und den Brieff noch darzu in ihrer Gegenwart versiegelt / hat er die Sache mit Vorschützung eines Risses von der Belagerung Belgrad, so er dem Secretaire des Vice-Roi von Neapolis zurück sende / bemänteln wollen. Und gleichwohl gestunde er nachhero / es sey kein Abriß / sondern der Brieff an den Ertz-Bischoff gewesen / was er pitschieret. Die Ausrede / ob habe er in seinen ersten Bekänntnissen / wegen der Czaarowitzin Maria, des Dubrofski und Ebarlakof, daß sie Kundschafft von seiner Flucht gehabt / nur vergessen war gleichfalls eine Lügen. Diß erhellet daraus / weil er nachmals gesagt / er hätte die Printzeßin nur aus Mitleiden verschwiegen.

Man siehet auch aus des Residenten Weselowsky in Wien oben eingerückten Bericht / daß die Kayserliche den Czaarowitz nicht gezwungen / die Brieffe an die Reichs-Räthe und Ertz-Bischöffe zu schreiben.

Se. Czaarische Maj. hatte dem Czaarowitz in Ihren Brieffen / so Sie an ihn nach Neapolis geschrieben / keinen andern gnädigen Pardon / als bloß allein über seine Flucht / wann er wieder heimkehren würde / versprochen. Diese hat Sie ihm bey seiner Rückkehr nicht nur vergeben / sondern noch überdiß ihm eine General-

Amne-

Amnestie alles dessen / was er sonsten begangen/ zugesagt/ fals er ein aufrichtiges Bekänntniß von allem seinem Betrieb ablegte / und seine Hehler und Mitschuldige / ohne einige Vorhaltung entdeckte. Wobey ihm doch angekündiget wurde / daß/ wann er etwas verhehlete / oder jemand derer Mitwissenden / oder sonsten/ verschwiege/der Pardon nichtig und aufgehoben seyn solle.

Dem ungeacht hat sichs in vorigen Blättern schon gewiesen/ was gestalten der Czaarowitz / zum Hohn der Väterlichen Gnade und des erhaltenen Pardons / eine grosse Menge Personen/ Brieffe und Thaten / imgleichen sein gefährliches Vorhaben / zu den Rebellen überzugehen / und seine übrige heimtückische Handlungen/ verschwiegen.

Erhellet demnach hieraus sichtbar / daß es ihm nicht nur kein rechter Ernst gewesen/ alle seine Missethaten zu offenbahren/ und wahre Reue darüber zu hegen/ oder sich zu bekehren; sondern/ daß er auch alles vertuscht und verhehlet/ um künfftig sein Vorhaben wieder vor die Hand nehmen zu können / und dasjenige / was er bißhero nicht zu Ende zu bringen vermocht/ von neuem anzufangen.

Unter Verlesung aller dieser Sachen / befragte Se. Majest. den Czaarowitz nochmals mündlich über alle ihm überwiesene Thaten. Nachdem nun alles vorbey/ nach vielen Fragen über die wichtigste Sachen/ deren Se. Majest. ihn zu seiner Überzeugung durch seine eigenhändige Brieffe überführet/ hat der Czaarowitz vor der gantzen Versammlung der Geist- und Weltlichen Stände / gegen seinen Vater und Herrn gestanden: Er seye alles dessen, was in obgedachten Schrifften zu finden, schuldig.

Nach geendigter Verhör- und Wegführung des Czaarowitz / ließ Se. Mai. einen von Ihr selbst unterschriebenen Befehl/ denen Ertz-Bischöffen/ und dann auch den Weltlichen Ständen/ folgendes Innhalts/ vorlesen:

DECLARATION

An die Hochwürdige Herren Ertz-Bischöffe, Bischöffe und andere Geistliche.

Jr habt eine sehr weitläufftige Deduction deren in der Welt fast unerhörten Verbrechen meines Sohns/ womit Er sich an Mir/ Seinem Vater und Herrn/ versündiget / verlesen gehöret.

Unerachtet Wir nun nach allen Geist- und Weltlichen / insonderheit aber denen Russischen Rechten/krafft deren auch so gar unter gemeinen Bürgern alle Gerichtbarkeit zwischen einem Vater und Kind ausgeschlossen wird/ ein überflüßiges / ja unumschräncktes Recht haben/ Unsern Sohn/ nach seinem Verbrechen nach Unserm eignen Willen/ ohne jemand um Rath zu fragen/ zu richten und zu verurtheilen. Weilen es aber was gewöhnliches/ daß man in seinen eignen Sachen nicht so scharffsichtig / als eines andern/ auch die allererfahrenste Aertzte es nicht wagen / sich selber zu curiren / sondern andere in ihren Kranckheiten zu sich fordern; Also sagen Wir/ aus Furcht vor GOtt und vor der Sünde/ gleichfalls unsere Kranckheit gegen Euch heraus / und begehren an Euch ein Hülffs-Mittel dawider. Dann Wir fürchten den ewigen Tod / wann Wir / vielleicht aus Unwissenheit der Bewandniß Unsers Schadens / selber Uns daran heilen wolten; Um so vielmehr / weil ich / als vor GOttes Gericht geschwohren und schrifftlich versprochen/ auch nachgehends mündlich bekräfftiget/ meinem Sohn / falls er mir die Warheit sagte / Pardon wiederfahren zulassen.

Ob nun gleich Unser Sohn seine Zusage dadurch verbrochen / daß er die wichtigsten Sachen wegen seiner vorgehabten Empöhrung gegen uns / seinen Vater und Herrn/ verschwiegen/ so verlangen Wir doch/ um uns in nichts von Unserm Pflichten abzugeben / und ob schon der Handel nicht vor das geistliche/ sondern vor das weltliche Gericht gehöret/ Wir auch heute denselben durch eine ausdrückliche Declaration an ein unpartheyisches weltliches Gericht verwiesen/ in dieser Sache auf allerhand Weise beleuchtet und unterrichtet zu werden.

Begehren demnach / in Erinnerung dessen / daß GOtt der HErr im II. Buch Mose Cap. XVIII. die Aeltesten der Gemeine in dergleichen Gelegenheiten zu fragen/ und von ihnen / was GOtt deßfalls ordne / vernehmen heist / Wir von Euch Ertz-Bischöffen und dem gantzen geistlichen Stand / als Lehrern des Worts GOttes/ nicht/ daß ihr ein Urtheil in dieser Sache fället/ sondern sie untersuchet/ und uns darüber / der H. Schrifft gemäß/ einen wahrhafften Unterricht gebet/ was für eine Bestraffung ein so entsetzliches Verbrechen meines Sohns/ recht wie des Absaloms nach den göttlichen Gesetzen / denen Exempeln der H. Schrifft und denen Kirchen-Geboten verdiene. Und solches soilet Ihr Uns ein jeglicher besonders eigenhändig aufgesetzt überreichen/ damit / nach eingenommenem genugsamen Unterricht in dieser Sache / Wir Unser Gewissen in nichts beschweren.

Also setzen Wir Unser Vertrauen auf Euch/ als Bewahrer der göttl. Gesetze/ nach Ew. Würde/ als auf getreue Hirten der Christl. Gemeinde/ und als auf solche die gegen das Vaterland wohlgesinnt. Beschwehren Euch

Euch auch beym Jüngsten Gericht und Eurer Weyhe/hierinn/ohne einige Verstellung und Furcht/ zu verfahren.

DECLARATION
An Unsere Liebe Getreue Herren Ministern, Reichs-Räthe, Kriegs- und Civil-Bediente.

Ihr habt eine sehr weitläufftige Deduction deren in der Welt fast unerhörten Verbrechen meines Sohns/ womit er sich an mir/ Seinem Vater und Herrn versündiget/ verlesen gehöret.

Unerachtet Wir nun/nach allen Geist- und Weltlichen/insonderheit aber denen Rußischen Rechten/ Krafft deren auch so gar unter gemeinen Bürgern alle Gerichtbarkeit zwischen einem Vater und Kind ausgeschlossen wird/ ein überflüßiges/ ja unumschräncktes Recht haben/ Unsern Sohn/ nach seinem Verbrechen/ nach Unserm eignen Willen/ ohne jemand um Rath zu fragen/ zu richten und zu verurtheilen. Weilen es aber was gewöhnlichs/ daß man in seinen eignen Sachen nicht so scharffsichtig/ als in eines andern/ auch die allererfahrenste Aertzte es nicht wagen/sich selber zu curiren sondern andere in ihren Kranckheiten zu sich fordern; Also sagen wir/ aus Furcht vor GOtt/ und um unser Gewissen mit keiner Sünde zu beschwehren/ gleichfals unsere Kranckheit gegen Euch heraus/ und begehren an Euch ein Hülffs-Mittel dawider. Dann Wir fürchten den ewigen Tod/wann Wir/vielleicht aus Unwissenheit/ der Bewandniß Unseres Schadens/ selber Uns daran heilen wollen; Angesehen vornehmlich ich beym Jüngsten Gerichte geschwohren/ und meinem Sohn schrifftlichen Pardon versprochen/ auch denselben nachgehends mündlich bekräfftiget/ falls er mir die Wahrheit sagte.

Ob nun gleich Unser Sohn seine Zusage dadurch gebrochen/ daß er die wichtigsten Sachen/ wegen seiner vorgehabten Empöhrung gegen Uns/ seinen Vater und Herrn verschwiegen/ so bitte Ich Euch doch/ um mich in Nichts von meinen Pflichten abzugeben/ ihr wollet der Sache nachdencken/ und sie ernstlich und mit Aufmercksamkeit untersuchen/ um zu sehen/ was er verdienet/ und dieses zwar ohne mir zu schmeicheln/ noch auch zu befürchten/ daß/ wofern er nur eine geringe Straffe/ eurem Urtheil nach/ verdienet/ mit dasselbe etwa unangenehm seyn werde. Denn ich schwöhre Euch vor GOtt und dem Jüngsten Gericht. daß ihr durchaus nichts zu fürchten habt.

Sehet

Sehet auch ja darauf nicht / daß ihr ein Urtheil über den Sohn Eures Ober-Herrn sprechen müsset! Redet ohne Ansehen der Person die Gerechtigkeit / und verwahrloset weder eure / noch meine Seele! damit Uns unser Gewissen an jenem erschrecklichen Gerichts-Tage nicht verklage / noch unserm Vaterlande zu nahe geschehe!

Den 27. Junii gab der Geheimde Rath / Peter Tolstoi, auf des Czaaren Befehl / denen Ministern / Reichs-Räthen / Kriegs- und Civil-Bedienten zu verstehen / daß / weil Er ihnen den Proceß gegen seinen Sohn Alexei Petrowitz zur Beurtheilung unter Händen gegeben / so wolle Er / daß es auch in behöriger Form und allem erforderlichen Befragen geschehe. Demnach ertheilte Se. Majestät ihnen die Gewalt / den Czaarowitz Alexei Petrowitz / auf befindenden Fall / worüber es auch seye / examiniren / vor sich fordern / und / der Nothdurfft halber / befragen zu können.

Auf diesen Sr. Majest. Befehl haben sich die Herren Minister / Reichs-Räthe und sämtlich versammelte Stände / nachdem sie alles vorhergehende verlesen gehöret / dahin verglichen den Czaarowitz über nachstehende Puncten zu befragen:

Frag-Puncte an dem Czaarowitz, Alexei Petrowitz.

Wegen des Bleyerschen Brieffes gestunde er / die Abschrifft dessen sey in einem Schönbornischen Schreiben / in des Grafen von Schönborn Brieff vom 24. April. aber kein Einschluß gelegen.

Diß kan nicht seyn / weil der Graf von Schönborn eigenhändig meldet / er schicke hiemit eine Abschrifft dessen / was von Moscau geschrieben würde. Mithin sey unmöglich / daß der Graf vergessen / diesen Einschluß seinem Brieffe einzuverleiben. Vielmehr scheinets / er habe den Brieff ausdrücklich deßfalls abgehen lassen / dem Czaarowitz diese Zeitungen zu communiciren.

Solches reimet sich auch zur Aussage der Afrosini, daß der Czaarowitz von einer Empöhrung der Gegend Moscau geredet / welche er aus Brieffen ersehen zu haben vorgabe. Erhellet demnach / daß dergleichen Brieffe vorhanden gewesen / es möge sie auch geschrieben haben / wer da wolle.

Glaublich ists / daß da Bleyer diese Zeitungen überbrieffet / er zugleich etliche Personen werde angezeiget haben / und der Czaarowitz habe vielleicht den Brief verbrannt / weil er sie zu vertuschen gesucht.

Muß ers demnach ietzo aufrichtig bekennen / weil / seiner bißherigen Aussage kein Glauben beyzumessen / und er seine Bekänntnissen von Zeit zu Zeit vermehret hat. Er muß sich erinnern derer Zusagen gegen seinen Herrn Vater bey seiner Ankunfft in Moscau / die er mit so vielen Schwühren bekräfftiget / und nachmahls / durch Küssung des Crucifixes / ja Empfahung des heiligen Abendmahls / ingleichen

bey

bey erhaltenem Pardon schrifftlich wiederholet. Er muß sich / um frey zu werden / alles zu bekennen / und die lautere Warheit zu sagen / nicht darauf steiffen / daß er ein Sohn unsers allergnädigsten Ober-Herrn seye. Dann weil Se. Majestät uns zu Richtern über ihn gesetzt / so hat sie uns zugleich in solcher Qualität die Vollmacht ertheilet / und wann er nicht bekennen will / werden wir genöthiget seyn / mit ihm umzugehen / wie man mit einem ordinairen Missethäter verfähret / und wessen man sich in dergleichen Fällen der Anklagen wegen vorgehabter Ampöhrung / Aufruhr und Rebellion / wie auch / daß er seinen Vater und Ober-Herrn aus dem Wege zu räumen gesinnet gewesen / zu verhalten pflegt.

So sage er demnach heraus / wer von seiner Conspiration gewust / und darzu geholffen? Er bekenne / auf wessen Beystand er sich hierinn verlassen / und mit weme er deßfalls gesprochen / und ein Complot gemacht? Dann sonsten hätte er sich mit derjenigen Hoffnung / die er gehabt / seiner Maitresse vertrauet / und bereits selber bekannt / nicht schmeicheln können.

II.

Bey solcher Gelegenheit hat er gegen Ivvan Affonassief von seinem Vertrauen auf den gemeinen Pöbel geredet / und wann war er gesinnt / dasjenige zu bewerckstelligen / was er gesagt? Nemlich.

Wann ich meine Zeit ersehe / daß mein Vater nicht vorhanden will ich denen Ertz-Bischöffen etwas ins Ohr raunen. Auf was für einen Ertz-Bischoff hat er sich in solchem Fall die gröste Rechnung gemacht? Weil Afrosini ausgesagt / er habe einen Ertz-Bischoff gerühmet / ohne ihn zu nennen / ists gleichwol unmöglich / daß er ihn vergessen. Allem Ansehen nach aber hat er diesen Ertz-Bischoff verschweigen wollen / weil er sein guter Freund gewesen. Ferner / was für eine Zeit hat er gemeinet / in Abwesenheit seines Herrn Vaters zu finden?

III.

Warum und aus welchem Fundament hat er gesagt / daß Petersburg nicht lange bestehen werde?

Hierauf haben die verordnete Richter ihn auf dem Regierungs-Saal des Senats vor sich gefordert / ihm ihre aufgetragene Commission vorgehalten / und gesagt / daß / ob ihnen wol sehr leide / daß er sich bißher so übel aufgeführet / müsten sie doch dem empfangenen Befehl gehorchen / und ihn also / ohne Betracht seiner Person / und daß er ihres allergnädigsten Ober-Herrn leiblicher Sohn seye / über obi-

ge Puncten/so ihm vorgelesen wurden/befragen/ mit dem Begehren/ er mögte durch ein aufrichtiges und bewährtes Bekänntnis darauf antworten.

Den 17. Junii hat der Czarowitz auf diese Puncten folgendermassen geantwortet:

DEr Kayserliche Resident Bleyer hat an den Reichs-Vice-Cantzler / Grafen von Schönborn / geschrieben / Abraham Lopukin habe ihn in Petersburg zu ihm zu kommen gebetten. Er habe ihn gefragt / wo sich der Czarowitz jetzo aufhielte / und ob man Nachricht von ihm hätte / ingleichen folgende Worte gegen ihn gedacht: **Man liebet allhier den Czarowitz / und fängt schon an sich der Gegend Moscau zu empöhren. Dann man hat seinetwegen allerhand Zeitungen. Ich wolte gerne eigentlich wissen / ob er jetzo bey Euch (Kayserlichen /) wäre?**

Dieses Bleyersche Schreiben lag im Schönbornschen Brieff an den Czarowitz vom April / und der Czarowitz hat diesen Einschluß / nach dessen Lesung/ verbrandt.

Was er zur Afrosini von einer Empöhrung der Gegend Moscau gesagt / das hätte er aus erstgedachtem Brieff / ohne ihr zu eröffnen / daß er dieses aus dem Schönbornschen Brieff wegen des Lopukin erfahren.

Die Aussage der Ivvan Affonassief wegen des Discurses von dem gemeinen Pöbel betreffend / so hat sich der Czaarowitz zwar auf den Pöbel verlassen / weil ihm viele Personen gesagt / daß er von demselben geliebet würde. Insonderheit hätte ers von Nikifore Basemskoi und seinem Beicht-Vater dem Ertz-Priester Jacob, welcher letztere ihm vieles von der Liebe des Volcks vorgeschwätzt / und gesagt / wenn man seine Gesundheit trincke / so heisse es: **Auf die Hoffnung von Rußland!**

Nach diesem nahm der Czaarowitz den Fürsten Mentschikof, Baron Peter Schafirof, Peter Tolstoi und Ivvan Buturlin auf die Seite / und sagte zu ihnen:

Er hätte übrigens sein Vertrauen gesetzt auf diejenige/so es mit den alten Sitten hielten. Er hätte sie aus denen mit ihm gepflogenen Gesprächen erkannt / weil sie allezeit die alte Manieren gelobet/von denen durch seinen Hrn. Vatter eingeführten Neuerungen aber mit Verdruß geredet. In solchem Vertrauen sey er bestärckt worden durch die Reden des Basilii Dolgoruki, da er gesagt: **Gebet Eurem Herrn Vater so viele Verzicht-Briefe als er nur verlangt.** (Wie in den ersten Uhrgichten des Czarowitz zu sehen.) Gedachter Dolgorucki habe zu ihm gesagt: **Er habe mehr Witz als sein Vater. Der Czaar besitze zwar auch nicht geringen Verstand / doch verstehe er sich auf scharffsinnige Gemüther eben nicht**

nicht besonders. Ich / sagte er zum Czarowitz / werdet sie besser unterscheiden.

War eigenhändig unterschrieben:

Alexei.

Zu mehrer Erläuterung des Obigen, hat der Czarowitz mit eigener Hand folgendes schrifftlich aufgesetzt.

Ich habe in meinen vorigen Bekänntnüssen meine übrige Reden entdecket. Jetzo eröffne ich / daß ich meine Hoffnung auf die Discurse vieler Personen gegründet / insonderheit meines Beicht-Vaters / Jacobs, Nikifore Basemskoi, des Dubrofski, und des Ivvan Affonassief, als welche mich versicherten / ich sey bey dem Volck beliebt. Zum wenigsten sagte der Beicht-Vater Jacob zu mir: **Man trincke auf der Hoffnung Rußlandes Gesundheit.** Ich habe allezeit meine Rechnung auf das gemeine Volck und auf den Ertz-Bischoff von Resan seit seiner Predigt / gesetzt / indem ich daraus ersahe / daß er mir zugethan sey / unerachtet ich nie nichts mit ihm / als was ich oben bekannt / zu thun gehabt.

Der Czarowitz sagte auch / währender Befragung zu den Ministern:

Er habe schon eine lange Zeit alle Reden aufgeschrieben derjenigen Personen / denen die von seinem Herrn Vater eingeführte Neuerungen nicht anstünden / weil sie mehr auf die alte Weise hielten; und ob er gleich mit ihnen wegen seines Vorhabens nicht correspondiret / an ihnen auch eben keine Neigung / ihm darzu behülfflich zu seyn / verspühret / habe er sich doch wegen ihrer deßfalls geführten Reden geneigt vor sie bezeuget: Um sie auch an sich zu ziehen / habe er sich angestellet / als liebe er gleichfalls das alte Herkommen; und eben deswegen habe er sich auf solche Leute verlassen.

Nach Verlesung aller Schrifften in Beyseyn derer Ministri / des Reichs-Raths und der versammleten Stände / verordneten dieselben / in der Heil. Schrifft Alten und Neuen Testaments / in denen Reichs-Satzungen und Kriegs-Articuln solche Oerter auf uschlagen / so sich auf gegenwätigem Fall schickten / um ausfündig zu machen / was diese Ubertrettungen für eine Straffe verdienet hätten?

* * *

Auszug aus dem Alten Testament.

III. B. Mos. XX, 9.

Der HErr redete mit Mose / und sprach: Wer seinem Vater oder Mutter fluchet / der soll des Todes sterben / seyn Blut sey auf ihm.

V. B. Mos. XXI. 18. --- 21.

Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat / der seines Vaters und Mutter Stimme nicht gehorchet / und wenn sie ihn züchtigen / ihnen nicht gehorchen will : So soll ihn sein Vater und Mutter greiffen / und zu den Aeltesten der Stadt führen / und zu dem Thor desselben Orts / und zu den Aeltesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist unwillig und ungehorsam / und gehorchet unserer Stimme nicht / und ist ein Schlemmer und Trunckenbold. So sollen ihn steinigen alle Leute derselbigen Stadt / daß er sterbe / und solt also den Bösen von dir thun / daß es gantz Israel höre / und sich fürchte.

Aus dem neuen Testament.

Matth. XV. 1. 2. 3.

Da kamen zu ihm die Schrifftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem / und sprachen: Warum übertretten deine Jünger der Altesten Aufsätze ? Sie waschen ihre Hände nicht / wenn sie Brod essen. Er antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertrettet denn ihr GOttes Gebot um eurer Aufsätze willen ?

Marc. VII. 9. 10. 11. 12.

JEsus sprach zu den Pharisäern und Schrifftgelehrten : Wol fein habt ihr GOttes Gebot aufgehaben / auf daß ihr eure Aufsätze haltet / denn Moses hat gesagt: Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren / und wer Vater oder Mutter fluchet / der soll des Todes sterben. Ihr aber lehret / wenn einer spricht zum Vater oder Mutter : Wenn ichs opffere / so ist dirs viel nützer / der thut wol. Und so last ihr ihn hinfort nichts thun seinem Vater oder seiner Mutter.

Rom. I. 28. seqq.

Gleichwie sie nicht geachtet haben / daß sie GOtt erkenneten / hat sie GOtt auch dahin gegeben in verkehrten Sinn / zu thun das nicht taug. Voll alles Unrechten / Hurerey / Schalckheit / Geitzes / Boßheit / voll Hasses / Mordes / Haders / List / giffig / Ohrenbläser / Verläumder / Gottes-Verächter / Freveler / hoffärtig / ruhmräthig / schädlich / den Eltern ungehorsam / Unvernünfftige / treuloß / störrig / unversöhnlich / unbarmhertzig / die GOttes Gerechtigkeit wissen / (daß / die solches thun / des Todes würdig sind /) thun sie es nicht allein / sondern haben auch Gefallen an denen / die es thun.

Ephes. VI. 1. seq.

Ihr Kinder / seyd gehorsam euren Eltern / in dem HErrn / denn das ist billig.

Ehre

Ehre Vater und Mutter: (das ist das erste Gebot / das Verheissung hat /) auf daß dirs wohl gehe / und lang lebest auf Erden.

Aus den Russischen Reich-Satzungen.

Cap. I. Statut. 2.

Wann einer ein böses Vorhaben beginnet / daß er etwas wider die Gesundheit des Czaaren gedencket / oder etwas zu dessen Nachtheil thut / und man wahrhafftig befindet / daß er sein gefährlichs Vornehmen ausrichten wollen / den soll man / nachdem man ihn dessen überzeuget / am Leben straffen.

Statut. 2.

Gleichergestalt / wann einer bey Sr. Czaarischen Majestät Regierung / aus Begierde im Moscowitischen Kayserthum zu herrschen / und den Czaar umzubringen / oder wann einer mit Sr. Czaarischen Majestät Feinden Freundschafft macht / oder Correspondenz mit ihnen hält / oder ihnen beystehet / um durch ihre Hülffe zur Regierung zu kommen / oder irgend eine Unordnung anzurichten: Wofern jemand dasselbe angibt / und man auf solches Angeben die Warheit befindet / soll man einem Verräther wegen solcher erwiesenen Verrätherey am Leben straffen.

Im Czaarischen Kriegs-Recht, so im Jahr 1717. zu Petersburg gedruckt worden.

Cap. 3. Art. 19.

Wann ein Unterthan Volck wirbet / oder die Waffen gegen Se. Czaarische Majestät ergreifft / oder wann jemand vornimmt / Se. Majestät gefangen zu nehmen oder umzubringen / oder Ihro Gewalt anthut / der / und diejenige / so ihm geholffen oder Rath darzu gegeben / sollen als Schuldige der verletzten Majestät geviertheilet / und ihre Güter confisciret werden.

Erklärung dieses Articuls.

Mit gleicher Straffe sollen beleget werden diejenige / welche / unerachtet sie ihr lasterhafftes Vornehmen nicht zu bewerckstelligen vermocht / überzeuget worden / daß sie den Willen und Begierde darzu gehabt / sowol als diejenige / welche darum gewust / und es nicht entdecket.

Cap. 16. Art. 27.

Derjenige / so eine Verrätherey anzustifften / oder sonsten dergleichen zu thun

Vorhabens ist / ob ers gleich nicht ins Werck setzet / solle dennoch mit eben solchen peinlichen Straffen angesehen werden / als wann ers würcklich vollstrecket.

Nachdem die Auszüge der göttlichen / weltlichen und Kriegs-Gesetze verlesen und angehöret worden / fiel der einmüthige Schluß dahin aus / es solten / vor Fällung des Urtheils / die Ministern und Reichs-Räthe die hierzu verordnete Richter einen nach dem andern herzu fordern / und einen jeglichen seine Meynung mündlich aussprechen lassen.

Als dieses vorbey / eröffneten die Ministri gleichfalls ihr Gutdüncken / welches dann / unerachtet es jeder absonderlich von sich gegeben / dennoch einmüthig und sonder Widerspruch auf ein Urtheil ausfiel / gestalten sie auf ihren Eyd und Gewissen aussagten / der Czarowitz seye wegen obangeregter und bewiesener Ubelthaten / nach den göttlichen / Bürgerlichen und Militair-Gesetzen / des Todes schuldig.

Auf obige des Czarowitz Bekänntnis wegen des Bleyerschen Schreibens wurde Abraham Lobukin den 19. Junii vor den Ministern und Reichs-Räthen examiniret. Anfangs läugnete er alles mit schweren Flüchen.

Allein / als er selbigen Nachmittags in die Tortur-Kammer geführet worden / bekannte er folgendes: Nemlich er habe den Resident Bleyer nicht zu sich gebeten / seye auch nicht bey ihme / dem Residenten / gewesen; sondern sie wären einander im Herbst / in welchem Jahr wüste er so eben nicht / doch seye es vor Ankunfft Sr. Czaarischen Majestät geschehen / begegnet / da er aus dem Haven der heiligen Dreyfaltigkeit nach dem Haven des Baron Schafirof gegangen. Unterwegens also habe Lobukin den Residenten gefraget: **Wo ist der Czarowitz jetzo / weiß man keine Nachricht von ihm?** Bleyer habe geantwortet: **Es sind Zeitungen vorhanden / daß der Czarowitz bey uns in den Kayserlichen Ländern sey / und Se. Kayserl. Majestät ihn nicht verlassen werde.** Lopukin habe gegen Bleyer versetzt: **Man ist bey uns allhier wegen des Czarowitz bekümmert / und seine Entweichung könnte im Russischen Reich eine Empörung verursachen;** Bleyer aber erwiedert: **Und in solchem Fall wird der Kayser ihn nicht verlassen.**

Er / Lopukin, habe diese Worte gegen den Residenten nach seinen eigenen Gedancken / und nach seiner Zuneigung zum Czarowitz / hergesagt / wie nicht weniger auch zu Folge dessen / was sie ehemals mit dem Casanschen Land-Rath / Kanbar Akinfief, als er zu Petersburg gewesen / gesprochen. Dann als dieser bey ihm / Lopukin, eingekehret / hätten sie miteinander geredet / und vom Czarowitz gesagt / daß er in den Kayserlichen Erbländern wäre. Sie hätten alle beyde gesagt / der Czarowitz habe wol daran gethan / und der Kayser werde ihn nicht verlassen. Kanbar Akinfief habe gegen ihn / Lopukin, versetzt: **Und bey uns drunten in unserm Land /**

kan darüber/ daß der Czarowitz entflohen/ leicht ein Unwesen entstehen/ dann das gemeine Volck ist sehr dumm und einfältig

Den 21. Junii ließ der Czaar die Reichs-Räthe durch den Herrn geheimen Rath Tolstoi auf den Gerichts-Saal fordern: Der ihnen dann folgendes vom Geistlichen Stande eingelauffenes Bedencken communicirte.

Bedencken der Geistlichkeit.

IN Betrachtung einestheils des grossen Verbrechens von einem leiblichen Sohn/ welcher/ nach Absaloms Beyspiel/ sich wider seinen Vater aufgelehnet; andererseits aber/ der beleidigten Person/ als eines Vaters und Ober-Herrn/ welcher eine unumschränckte Gewalt über seinen Sohn hat/ unterstehen Wir uns nicht eine dergleichen Sache vermittelst des uns anbefohlenen Bedenckens/ zu berühren; indem dieser Handel bloß und allein ins Weltliche/ keineswegs aber ins Geistliche Gericht gehöret: Da über diß in dem Czaarischen Reiche/ als einer Monarchie befestigte Gewalt/ dem Urtheil derer Unterthanen nicht unterworffen ist/ sondern der Ober-Herr eigenen Gefallens verfahren kan/ ohne daß der geringste Untergebene dagegen was zu sprechen hat.

Inzwischen/ weil uns anbefohlen worden/ nicht auf den Fuß eines zufällenden Urtheils/ sondern bloß zur Nachricht/ die sich auf gegenwärtigen Handel schickende Beyspiele und Verordnungen nachzuschlagen:

Als haben/ zu Folge Unsers Monarchen/ Wir Unterschriebene in der Kayserl. Haupt-Stadt S. PETERSBURG anwesende geistliche Personen aus H. Schrifft dasjenige/ was sich uns auf diese erschröckliche und unerhörte Sache zu schicken düncket/ zusammen suchen wollen.

1.) Der Sohn Noah/ der seines Vaters gespottet/ wurde darüber verfluchet/ daß er ein Knecht der Knechte seiner Brüder seyn solt/ 1. B. Mos. IX.

2.) GOtt hat in den zehen Geboten befohlen: Ehre Vater und Mutter/ auf daß du lange lebest auf Erden/ 2. B. Mos. XX.

Dem Obersten deines Volcks solt du nicht fluchen/ 2. B. Mos. XXII.

3.) Wer seinem Vater oder seiner Mutter fluchet/ der soll des Todes sterben/ 2. B. Mos. XXI. und 3. B. Mos. XX.

Und der Heiland sagt eben dieses Matth. XV. und Marc. VII.

4.) Wenn jemand einen eigenwilligen und ungehorsamen Sohn hat/ der seines Vaters und seiner Mutter Stimme nicht gehorchen will/ so solt ihn sein Vater und Mutter greiffen/ und zu den Aeltesten der Stadt sagen: Dieser unser

Sohn

Sohn ist eigenwillig und ungehorsam / und gehorchet unserer Stimme nicht / und ist ein Schlemmer und Trunckenbold / so sollen ihn steinigen alle Leute derselbigen Stadt / daß er sterbe : Und solt also den Bösen von dir thun / daß es gantz Israel höre / und sich förchte.

5.) Ein Auge / das den Vater verspottet / und verachtet der Mutter zu gehorchen / das müssen die Raaben am Bach aushacken / Sprüchw. XXX.

6.) Ehre Vater und Mutter mit That / mit Worten und mit Gedult / auf daß ihr Seegen über dich komme. Dann des Vaters Seegen bauet den Kindern Häuser / aber der Mutter Fluch reisset sie nieder. Syr. III. 9.
Und im 13.: Liebes Kind / pflege deines Vaters im Alter / und betrübe ihn ja nicht / so lang er lebet.

7.) Als das Volck Israel in der Gefängniß zu Babel war / sammlete es Geld / und schickte es gen Jerusalem an den Hohenpriester Jojakim / und an alles Volck / und schrieben ihnen also : Siehe / wir senden euch Geld / dafür kauffet Brandopffer und Sündopffer / Weyhrauch und Speißopffer / und opffert es auf dem Altar des HErrn / unsers GOttes / und bittet für das Leben Nebucadnecars des Königs zu Babel / und für das Leben Belsazar seines Sohns / daß ihre Tage auf Erden seyen / so lange die Tage des Himmels währen / Baruch I.

8.) Als Mardochai hörete / daß sich zween Verschnittene / so der Thüre des Königs hüteten / verschworen hatten / Hand an den König zu legen / und da man darnach forschte / wards gefunden. Und sie wurden aufgehencket / Esther II.

9.) Die Historie von Absalon stehet im 2. B. Kön. XV. XVI. XVII. XVIII.

Dieses sind die Oerter aus dem alten Testament.

Aus dem neuen Testament.

1.) Christus selber war seinem Vater und seiner Mutter unterthan. Luc. II. Er gebot auch dem Kayser Zinß zu geben. Matth. XXII.

2.) Wilt du zum Leben eingehen / so halte die Gebote. Nemlich : Du solt nicht tödten : Du solt nicht Ehebrechen : Du solt nicht stehlen : Du solt nicht falsch Zeugniß geben : Ehre Vater und Mutter / und du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst / Matth. XIX.

3.) Wer zu seinem Bruder sagt Racha / der ist des Raths schuldig / Matth. V.

4.) Thut Ehre jederman. Habt die Brüder lieb. Fürchtet GOtt. Ehret den König. Ihr Knechte seyd Unterthan mit aller Furcht / den HErrn / nicht allein den gütigen und gelinden / sondern auch den wunderlichen ; 1. Petr. II.

5.) Jederman sey unterthan der Obrigkeit / die Gewalt über ihn hat. Dann es ist

ist keine Obrigkeit ohne von GOtt/ wo aber Obrigkeit ist/ die ist von GOtt verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet/ der widerstrebet GOttes Ordnung/ die aber widerstreben/werden über sich ein Urtheil empfahen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Wercken/ sondern den Bösen zu fürchten. Wilt du dich aber nicht förchten für der Obrigkeit/ so thue gutes/so wirst du Lob von derselben haben. Denn sie ist GOttes Dienerin/dir zu gut. Thust du aber böses/ so fürchte dich/ denn sie trägt das Schwerd nicht umsonst. Sie ist GOttes Dienerin/ eine Rächerin zur Straff über den/ der böses thut. Rom. XIII.

6) Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn/denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter; das ist das erste Geboth/ das Verheissung hat: Auf daß dirs wohl gehe/und lange lebest auf Erden. Und ihr Väter reitzet eure Kinder nicht zum Zorn/sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Ihr Knechte seyd gehorsam euern leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern/ in Einfältigkeit eures Hertzens/ als Christo/ nicht mit Dienst allein für Augen/als den Menschen zu gefallen/sondern als die Knechte Christi/daß ihr solchen Willen GOttes thut von Hertzen/mit gutem Willen. Lasset euch düncken/daß ihr dem HErrn dienet und nicht den Menschen. Eph. VI.

Eben diese Gebote stehen auch in der Epist. an die Coll. III.

7) Erinnere sie/ daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam/ und zu allem guten Werck bereit seyn/ Tit. III.

Auf dem Provincial-Concilio zu GANGRES hieß der 4te Canon:

Wann' Kinder von ihren rechtgläubigen Eltern weglauffen und fliehen/ und ihnen nicht die behörige Ehre erweisen/die werden/ ob sie gleich meynen/sie thun besser/ dennoch verdammt.

St. CHRYSOSTOMUS sagt in Seiner Prophetin Hanna, Samuels Mutter.

Serm. I.

Darum ist man allein eines sein Vater nicht/daß man einen gezeuget/sondern daß man einen wohl unterrichtet: Und daß eine Mutter ein Kind zur Welt gebracht/ist nicht genug/ sondern daß mans wohl erzogen. Die Eltern werdens selbst gestehen/und daß nicht die Natur/sondern die Tugend rechte Väter mache

Sie verstossen ihre Kinder öffters und schliessen von ihrer Familie diejenige aus / an denen sie ein unartiges Wesen sehen / und die zur Boßheit ausgeartet / und nehmen hingegen andere an / die sie sonsten wegen Verwandschafft doch nichts angiengen.

Kan man etwas Bewunderns-würdigers sehen / als daß Eltern diejenige ausstossen / denen sie doch in die Welt geholffen / und zur Kindschafft aufnehmen diejenige / an deren Zeugung sie gantz keinen Theil gehabt?

Dieses schreiben wir nicht ohne Ursache / sondern auf daß man wisse / die Macht des freyen Willens seye viel stärcker als die Macht der Natur / und daß wir mehr durch jenen als durch diese zu Vätern werden.

Dann dieses ist ein Werck Göttlicher Vorsehung gewesen; sowohl daß sie auf der einen Seite nicht alle natürliche Neygung zu den Kindern zerstöhret / als auch daß sie andrerseits es so geordnet / daß diese Neygung nicht alles thun könte / was ihr einfiele. Dann wann die Eltern ihre Kinder lieben müsten / ohne durch die Nothwendigkeit der Natur darzu getrieben zu werden / und nur in Ansehung der Güte ihrer Sitten und löblichen Thuns sich dazu bewegen liessen / würde man die Ordnung des gantzen menschlichen Geschlechts verwirrt und umgekehret sehen / massen viele Kinder wegen ihrer Faulheit zum väterlichen Hauß hinaus müsten. Hingegen / wann die Göttliche Vorsehung diese Sache der Gewalt der Natur überlassen / und böse Kinder zu hassen nicht erlaubet hätte / und die Väter durch eine von dem Gesetz der Natur ihnen aufgelegte Nothwendigkeit verbunden wären / im̃er zu nur Gutes thun zu müssen / denenjenigen / welche ihnen zuwider gelebet und alle die äusserste Unbilligkeiten gegen sie ausgeübet / so wäre das menschliche Geschlecht auf den höchsten Gipffel der Boßheit gestiegen.

Wann demnach jetzo / da die Kinder sich nicht gäntzlich auf die Natur verlassen können / und wissen / daß viele wegen ihrer Unart und verkehrten Sitten aus dem Väterlichen Hause verjaget / und deren darinn gehabten Güter beraubet worden / sie dennoch ihren Eltern / des Vertrauens auf ihre Liebe / übel begegnen; Mit was für Boßheit würden sie sich nicht beflecken / wann GOtt denen Eltern nicht vergönnet / sie zu züchtigen und sich an ihnen zu rächen?

Dieser Ursachen halber hat GOtt gewollt / daß die Liebe der Eltern beydes auf die Sitten ihrer Kinder / als auch auf die Nothwendigkeit der Natur gegründet seyn solle / damit sie ihnen aus natürlicher Neigung vergäben / wann sie nur geringe sündigten / hingegen die verderbte und in ihrer Boßheit verstockte bestraffeten / auf daß die gelinde Nachsehung sie nicht zum Bösen leite / wann die Natur noch die Oberhand hätte / und dieselben zu lieben antriebe / wann sie böse worden. Man wundre sich doch über die Grösse der Göttl. Vorsehung / als welche zu lieben

ben gebeut / aber der Liebe auch Gräntzen vorschreibt! Biß hieher Chrysostomus.

Wir Geistliche haben diesen Auszug aus H. Schrifft auf Befehl unsers Monarchen aufgesetzt / nicht in Form eines Richterlichen Spruchs oder als ein Decret, gleich oben schon gedacht worden: Denn dieser Handel gehöret nicht unter unsere Gerichtbarkeit. Wer wolte uns zu Richtern setzen über die so uns befehlen? Wie vermögen die Glieder das Haupt zu regieren? Das Haupt regieret und macht / daß sich die übrige Glieder regen. Da übrigens unsre Jurisdiction geistlich ist / so muß sie auch nach dem Geist / nicht aber nach Fleisch und Blut geschehen. Der Kirchen ist die Macht des eisernen Schwerdts nicht gegeben / sondern die Macht des Schwerdts des Geistes / nemlich das Wort GOttes. Der Heyland verbothe es selber dem Vornehmsten unter den Apostеln / sagende: Stecke dein Schwerd in die Scheide / wehrete auch den andern Aposteln / kein Feuer vom Himmel auf Samaria fallen zu lassen.

Durch diese Exempeln hat Christus lehren wollen / es gebühre den Geistlichen nicht / sich nach dem Geist des Zorns / wohl aber nach dem Geist der Sanfftmuth zu verhalten / keinen zum Tode zu verurtheilen / noch nach Blut zu dursten / sondern allein nach der wahren Busse und dem Geistlichen Tod / da man der Sünden abgestorben / und GOtt (zum Dienst) lebet: Nach dem Ausspruch des Apostels an die Röm. c. VI.

Wir unterwerffen also dieses alles der Hocherleuchteten Kayserlichen Betrachtung / mit gebührender Unterthänigkeit. Unser Großmächtigster Herr schaffe / was vor seinen Augen angenehm ist. Will Er den Gefallenen straffen nach seinen Thaten / und der Grösse seines Verbrechens / so hat Er vor Sich die von uns angeführte Exempeln ausm Alten Testament. Will Er aber Barmhertzigkeit erzeigen / so hat Er vor Sich das Beyspiel JEsu Christi selber / welcher den verlohrnen Sohn / als er durch Busse wiederkehrte / aufnimt / die auf frischer That ergriffene Ehebrecherin / welche nach dem Gesetze solte gesteinigt werden / frey gehen läst; Der da Barmhertzigkeit lieber hat als Opffer / sagende: Ich habe Gefallen an Barmhertzigkeit und nicht am Opffer / und durch den Mund des Apostels: Die Barmhertzigkeit rühmet sich wider das Gericht / Jac. II. 13. Er hat auch vor sich das Exempel Davids / welcher seines Sohns Absalons / der ihn doch verfolget / geschonet haben will. Dañ er sagt zu seinen Hauptleuten / die wider ihn zur Schlacht ausgezogen: Schonet meines Sohns Absolons: Chron. XI. Reg. XVIII, 5. und der Vater hat selber seiner schonen wollen / aber die Göttl. Gerechtigkeit hat seiner nicht verschonet.

Nachdem wir dieses alles kürtzlich ausgeführet / so stehet nun das Hertz des

Czaaren in der Hand GOttes! Es erwehle/ wozu die Hand GOttes dasselbe lencken wird!

Dieses Bedencken ist im Jahr 1718. den 18. Junii eigenhändig unterschrieben worden/ wie folget:

Stephanus, Ertz-Bischoff von Resan.
Feofan, Bischoff von Pskuski.
Alexei, - - - Sarski.
Ignatius, - - - Sujedal.
Varlaam, - - - Tvver.
Aaron, - - - Korele.
Yannikiy, Ertz-Bischoff von Stavrodol.
Arseny, - - - - - - Fibaidski.
Theodorus, Prälat des Closters zur Heil. Dreyfaltigkeit zu Alexandroner.
Joachim, - - - St. Antonii.
Joaniky, - - - zur Auffersiehung von Derebanidski.
Irinargg, - - - Cyrilli.
P. Gabriel, Vorsteher und Missionarius.
P. Markel, Professor.

Den 24. Junii, als die Ministern und Reichs-Räthe sich in der Cantzeley des Reichs-Raths versamlet hatten/ legte ihnen der Geheimde Rath Tolstoi folgende des Czaarowitzen Erklährung/ zu Bestätigung seiner Bekänntnisse vom 19. Junii, gleichwie auch die peinliche Befragung seines Beicht-Vaters Jacobs, welcher vom Geistlichen Stand entsetzet worden/ vor.

Es hat nemlich den 19. Junii 1718. der Czaarowitz geantwortet/ es seye alles/ was er bekannt und gegen die von ihm in vorigen Bekänntnissen und vor den Reichs-Räthen ausgesagt/ wahr/ und habe er nichts ausgelassen noch jemand verschwiegen.

Uberdieß setzte er hinzu/ schon vor langer Zeit sey sein Beicht-Vater der Ertzpriester Jacob zu ihm in sein Hauß zu Petersburg gekommen. Er habe ihm gebeichtet und zu ihm gesagt: Ich wünsche daß mein Vater todt wäre! Worauf ihm der Beichtvater geantwortet: GOtt wirds Euch vergeben/ wir wünschens eben so wohl.

In einer Beicht zu Moscau bey seinem andern Beichtvater dem Varlaam, Prälaten des in denen Peresclabischen Morästen/ gelegenen Closters hätte er gebeichtet/ habe bey seiner Befragung seinem Herrn Vater nicht alles gestan-

standen / sondern viele Sachen verschwiegen / und wünsche er demselben den Todt. Worauf Barlaam geantwortet: GOtt wirds Euch verzeihen / aber Ihr müsset Eurem Hrn. Vater fein die Wahrheit bekennen.

Nach beydemahliger dieser Beicht hatte er mit Vergünstigung seiner Beicht-Väter / das Heil. Abendmahl empfangen.

An eben dem Tage hat der obgedachte Beicht-Vater Jacob, auf geschehenes Befragen und Confrontirung / bekannt / der Czaarowitz habe in der Beicht solche Worte gegen ihn gesprochen: Er wünsche / daß sein Vater todt wäre! Worauf / als ihn der Beicht-Vater hinwiederum gefraget: Wünschet ihr nicht / daß Euer Herr Vater todt wäre! Der Czaarowitz erwiedert: Ja / ich wünsche es.

Er / der Beicht-Vater habe hiernechst zum Czaarowitz gesagt: Wir alle wünschen auch / daß er todt wäre! Er erinnerte sich aber nicht / daß er ihm den Todt noch itzo wünsche.

Weil der Czaarowitz beym gemeinen Volck beliebt / und man seine Gesundheit unterm Nahmen: Rußlands-Hoffnung! truncke / so hätte er / Jacob, es dem Czaarowitz gesagt / indem ers von vielen Personen gehöret: Von wem aber wisse er eigentlich nicht mehr.

Eben selbigen Tages berichtete der Hr. Tolstoi dem Reichs-Rath folgendes:

Frag-Puncten / welche Se. Czaarische Majest. eigenhändig aufgesetzt / und dem Hrn. Geheimen Rath Tolstoi übergeben / den Czaarowitz darüber zu examiniren.

Gehet heute zu Meinem Sohn / befraget ihn / und was er sagen wird / schreibet auf. Ihr habt ihn zu fragen:

1.) Aus was Ursachen er Mir nicht gehorchet, und nichts gethan, was Ich von Ihm verlanget, auch sich auf nichts beflissen, da er doch weiß, daß es in der Welt nicht der Brauch, auch überdieß eine Schand und Sünde ist.

2.) Woher es komme, daß er sich vor mir so wenig gefürchtet, und nicht bedacht, was für schlimme Folgen auf seinen Ungehorsam er zu besorgen habe.

3.) Warum er nach der Cron-Folge durch andere Mittel gestrebet

bet als durch Gehorsam, gleich wie Ichs selber zu ihm gesagt habe. Befraget ihn auch über alle dasjenige / was einiger massen zu diesem Handel gehöret.

Eigenhändige Beantwortungs-Schrifft des Czaarowitz auf obige Puncten.

Den 22. Junii 1718. antwortete ich auf die mir vom Hrn. Tolstoi vorgelegte Frag-Puncten / dieses:

I.

Unerachtet ich wohl gewust / es seye in der Welt nicht der Brauch / ungehorsam zu seyn / so wie ich gegen Meinen Hrn. Vater gethan / und nichts / was ihm gefällig vollbringen zu wollen; Ja daß es noch darzu eine Sünde und grosse Schande sey. So ist aber ein solches daher gekommen / weil ich von meiner ersten Kindheit an immer nur um eine Hofmeisterin und Kammer-Mädgen gewesen / von denen ich nichts als allerhand Zeitvertreib und Spiele im Zimmer / ingleichen ein scheinheilichs Wesen / worzu ich ohne dem von Natur geneigt war / erlernet.

Die mir nachmahls als die Hoffmeisterin von mir kam / zugegebene Personen lehreten mich nichts bessers; Unter andern Nikifore Basemskoi, Alexei Basilii, und die Narischkins.

Mein Herr Vater / so für meine Erziehung Sorge trug / um mich zu bewegen / daß ich mich darauf legen solte / wordurch ich ein würdiger Sohn des Czaaren werden möchte / befahl / ich solte die Teutsche Sprache und andere Wissenschafften / denen ich doch bereits ziemlich feind war / erlernen. Allein ich beflisse mich deren sehr nachlässig / bloß zum Zeitvertreib / ohne daß ich jemahls eine rechte Lust darzu gehabt.

Weil nun mein Herr Vater / so damahls öffters bey der Armee war / sich weit von mir hinweg befand / hieß er den Durchl. Fürsten Mentschikof ein Aug auf mich haben. Wenn dieser bey mir war / so muste ich fleißig seyn / war ich ihm aber aus dem Gesichte / haben gedachte Narischkins, und Basemskoi, bey ersehener meiner Zuneygung bloß zum Scheinheiligen / faulentzerischen Wesen / die Priester und Mönche fleißig zu besuchen und mit ihnen herum zu sauffen / mich davon nicht nur abgehalten / sondern eben wie ich / mit Lust gethan. Weil dieses Leute waren / die von meiner Kindheit an um mich gewesen / war ich gewohnet / das / was sie sagten / zu thun / sie zu fürchten / und ihnen in allen zu Gefallen zu leben. Sie haben mich je länger je mehr durch allerhand dergleichen Lustbarkeiten von meinem Hrn. Vater abgezogen / und ich bekam allmählich einen Abscheu nicht nur für denen Kriegs-Affairen und denen andern Mei-

nes

nes Hrn. Vaters Thaten/ sondern auch für Seiner Persohn selber. Daher ich immer nur fein weit von ihme weg zu seyn gewünscht.

Als man mir zu Moscau die Reichs-Statthalterschafft aufgetragen/ und ich mich nunmehr in völliger Freyheit und Mein Eigner Herr zu seyn/ sahe/ so hängete ich/ anstatt zu bedencken/ daß Mein Hr. Vater sie mir deswegen anvertrauet/ damit ich mich an die Regier-Kunst gewöhnen/ und wann ich deren fähig worden/ ihm dereinst nachfolgen möchte/ vielmehr denen Lüsten/ deren ich unter den Priestern und Mönchen/ und andern dergleichen Gesindel schon gewohnt war/ nur desto mehr nach. Alexander Kikin that/ wann er um mich gewesen allemahl sein Bestes/ mich in solchem unordentlichen Leben zu steiffen.

Mein Hr. Vater/ welcher mit mir Mitleiden trug/ und gerne sahe/ daß ich mich so aufführen lernen möchte/ als es einem zukünfftigen Cron-Erben gebührete/ schickte mich deswegen in auswärtige Länder; Allein weil ich schon ein Erwachsener Mensch und gesetzten Alters war/ veränderte ich meine Gewohnheiten nicht. Mein dasiger Auffenthalt hat mich zwar in etwas genützt/ soviel aber nicht/ daß ich die bey mir so tieff eingewurtzelte böse Gewohnheit hätte ausreuten mögen.

II.

Mein liederliches Gemüth war Ursache daran daß ich die Väterliche Bestraffungen Meines Ungehorsams nicht gefürchtet. Ich bekenne es frey heraus/ daß ob ich ihn gleich in der That fürchtete/ wars doch keine Kindl. Furcht/ sondern sie diente nur dazu/ daß ich Gelegenheit suchte/ weit von ihm zu seyn/ damit ich seinen Willen nicht thun dörffte Dessen will ich hier ein klares Exempel anführen.

Bey meiner Rückkunfft zu Meinem Hrn. Vater aus fremden Ländern zu St. Petersburg/ empfieng er mich gantz gnädig. Unter andern fragte er mich/ ob ich mein Gelerneteß auch nicht vergessen? Ich antwortete mit Nein. Er hieß mich ihm meine Zeichnungen herholen. Mir war bange/ Er möchte mich in Seiner Gegenwart zeichnen lassen/ weil ich nichts verstunde. Also dachte ich darauf/ wie ich meine rechte Faust beschädigen möchte/ daß ich unmöglich etwas damit thun könte. Zu dem Ende lude ich eine Pistole mit einer Kugel/ nahm sie in die Lincke/ und schoß sie auf die Höhle der Rechten zu/ um ein Loch durchzumachen. Die Kugel verfehlete/ aber das Pulver verbrannte mir die Hand schon genug/ daß sie unbrauchbar war. Weil dieser Schuß in die Wand meines Cabinets gefahren/ kan man sie noch jetzo darinn sehen. Mein Hr. Vater/ auf Ersehen/ daß ich Schaden an der Hand hätte/ fragte mich/ wie es zugegangen? Ich sagte ihm wohl etwas/ aber die rechte Wahrheit nicht. Hieraus erhellet/ daß/ wann ich meinen Hrn. Vater je gefürchtet/ es doch gewiß keine Kindliche Furcht gewesen.

III. Wars

III.

Warum ich nach der Cron-Folge durch andere Wege als durch Gehorsam gestrebet/ dessen Ursache wird Jedermann leichtlich errathen. Dann da ich Einmahl vom rechten Pfad ausgetreten/ und Meinem Hrn. Vater in nichts nacharten wolte/ so suchte ich/ zur Succession lieber durch alle andre Weise als mit guter und geziemender Manier zu gelangen. Ich wolte sie durch einen auswärtigen Beystand haben/ und wann ich darzu gelanget/ und der Kayser mich darein gesetzt hätte/ was er mir versprochen/ nehmlich mir zur Rußischen Crone auch so gar mit gewaffneter Hand zu verhelffen/ würde ich nichts gespahret haben/ mich in den Besitz der Cron-Folge zu setzen. Zum Ex. wann der Kayser zur Danckbarkeit hinwiederum Rußische Trouppen in seinen Dienst gegen irgend Einen seiner Feinde/ oder grosse Summen Geldes verlanget/ würde ich wieder gethan/ was er verlanget/ und seinen Ministern und Generalen auch grosse Geschencke gegeben haben. Ich hätte die von Ihm und mich in den Besitz der Rußischen Cron-Folge zu setzen/ herzugebende Hülffs-Trouppen auf meine Unkosten unterhalten; Mit einem Wort: Es wäre mir nichts zu lieb noch zu kostbar gewesen/ bloß meinen Willen hierinn zu erfüllen.

* * *

Als die von Sr. Czaariss. Majest. zu Fällung eines Urtheils ernannte und in dem Saal versammlete Unterschriebene alles was geredt/ gelesen und hinterbracht worden/ angehöret/ auch solches in reiffe Betrachtung gezogen; so haben Sie mit einmüthiger Bewilligung ausgesprochen und befohlen/ folgendes Urtheil zu unterschreiben/ und dabey ihre Pittschafften mit eignen Händen untergedruckt.

Den 24. Junii 1718.

Nachdem Krafft eines ausdrücklich von Sr. Czaarischen Maj. ergangenen und von Deroselben eigenhändig den 13. Junii unterschriebenen Befehls/ um über den Czaarowitz Alexei Petrowvitz wegen seiner Ubertrettungen und Verbrechen gegen Seinen Vater und Herrn/ ein Urtheil abzufassen/ die verschiedene mahle in der Regier-Stube des Reichs-Raths zu St. Petersburg versammlet gewesene unterschriebene Ministern/ Reichs-Räthe/ Militair-und Civil-Bediente/ mehr als einmahl die Verlesung der Originalen und Auszüge derer wider ihn eingegebenen Zeugnissen/ gleichwie auch Sr. Czaarischen Majest. an den Czaarowitz abgegebenen Erinnerung-Schreiben und darauf mit eigner des Czaarowitzen Hand geschriebenen Antwortten samt andern zum Proceß gehörigen Acten angehöret; Haben Sie erkläret und erkannt/ daß/ unerachtet nach den Gesetzen deß Rußischen Reichs ihnen als eingebohrnen Unterthanen der souverainen Herrschafft Sr.

Czaari-

Czaarischen Majestät niemals zugestanden / dergleichen Sache / welche / ihrer Wichtigkeit nach/einig und allein dependiret von dem unumschränckten Willen des Souverains, dessen Macht allein von GOtt / und durch kein Gesetz eingeschräncket ist/ zu untersuchen: indem sie sich gleichwol bemeldtem Sr. Czaarische Majestät als ihres ihnen diese Freyheit ertheilenden Ober-Herrn/Befehl unterworffen/und nach reifen Uberlegungen / und aus Christlichen Gewissen / ohne Furcht / noch Schmeicheley / noch Ansehen irgend einer Person / nichts vor Augen habende / als die sich auf diesem Fall schickende göttliche Verordnungen sowol des Alten und Neuen Testaments / die Heil. Schrifften des Evangelii und der Aposteln / gleichwie auch die Canones und Reguln derer Concilien / die Authorität der heiligen Väter und Lehrer der Kirchen/ zugleich in Betracht nehmende das oben befindliche Bedencken derer auf Sr. Czaarischen Majestät deshalben zu St. Petersburg versammleten Ertz-Bischöffen und übriger Geistlichkeit/ sich überdiß an die Gesetze von gantz Rußland/ und insonderheit an die Satzungen dieses Kayserthums / an die Kriegs-Articuln und Statuten / welche mit den Gesetzen vieler andern Staaten / insonderheit deren alten Römischen und Griechischen Kaysern/und anderer Christlichen Potentaten überein kommen: Sie im Rath versammlete/ einmüthiglich und ohne Widerspruch gestimmet / und ausgesprochen: Daß der Czarowitz ALEXEI PETROWITZ wegen obgedachter Verbrechen und peinlicher Ubertrettungen gegen seinen Souverain und Vater / als ein Sohn und Unterthan Se. Czaarische Majestät des Todes schuldig. Also / daß obgleich Se. Czaarische Majestät dem Czarowitz in dem durch den geheimen Rath Tolstoi und den Guarde-Hauptmann Rumanzof, aus Spaa / den 10. Julii 1717. an ihn abgeschickten Brieff / ihn wegen seiner Entweichung zu pardoniren versprochen / wann er gut- und freywillig zurück kehrete/ gleich er / der Czarowitz / selber mit Danck erkannt in seiner aus Neapolis den 4. Octobr. 1717. auf diesen Brief geschriebenen Antwort / darinn er anzeigte / daß er Sr. Czaarischen Majestät für den Pardon/ den sie ihm bloß wegen seiner eigenwilligen Flucht ertheilete / dancke; Er sich dessen dennoch hernach durch seine Widersetzlichkeit gegen den Willen seines Herrn Vaters / und durch seine andere wiederholte und fortgesetzte Ubertrettungen/wie in deme den 3. Febr. dieses Jahrs von Sr. Czaarischen Majestät herausgegebenen Manifest weitläufftig ausgeführet/und weil er unter andern auch nicht gutwillig zurück gekehret ist/ verlustigt gemacht.

Und obschon Se. Czaarische Majestät bey Ankunfft des Czarowitzen / in Moscau / mit seinem schrifftlichen Bekänntnis seiner Ubertrettungen/und worinn er von deren Vergebung ansuchte / Mitleiden mit ihm gehabt / gleichwie es natürlich an einen Vater ist/dergleichen mit seinem Sohn zu haben/und sie ihm in der ihm auf dem Saal des Schlosses selbigen 3. Febr. gegebenen Audientz / die Verzeihung aller sei-

ner Ubertretungen versprochen; So hat Se. Czaarische Majestät dieses Versprechen dennoch anderst nicht gethan / als mit der von allen Anwesenden ausgesprochenen ausdrücklichen Bedingung / nemlich daß er / der Czarowitz / alles / was er biß auf selbigen Tag gegen Se. Czaarische Majestät begangen und vorgehabt / ohne einige Zurückhalt- oder Verschweigung offenbarete / und alle Personen / die ihm den Anschlag darzu gegeben / alle Mitverschwohrne / und überhaupt alle diejenige / so um sein Vornehmen und Betrieb etwas gewust / entdeckete : Würde er aber jemand oder etwas / verschweigen / solte der versprochene Pardon nichtig und abgethan bleiben ; welches der Czarowitz damals auch / und zum wenigsten dem Schein nach / so gar mit Thränen der Erkänntlichkeit angenommen / und endlich angelobet / alles ohne Zurückhaltung anzuzeigen. Zu dessen Bekräfftigung er dann das Crucifix und Evangelium-Buch in der Stiffts-Kirche geküsset.

Se. Czaarische Majestät bestättigte ihm eben dieses auch des andern Tages darauf mit eigener Hand / und zwar in denen obgemeldten Frag-Puncten die sie ihm behändigen ließ / gestalten sie folgendes oben drüber geschrieben hatte:

Gleichwie Ihr gestern Euren Pardon mit dem Beding erhalten / daß ihr alle Umstände eurer Flucht / und was dahin gehörig / entdecket / wo ihr aber etwas verschweiget / das Leben verwürcket haben soltet; Und ihr bereits etliche Aussagen mündlich gethan : So müsset ihr nun zu noch weitläufferer Genugthuung und eurer Verantwortung / solche Aussagen nach denen hieruntenstehenden Articuln auch schrifftlich von euch geben.

Und zu Ende derselben war beym 7. Art. mit Sr. Majestät eigenen Hand darunter gesetzt:

Saget alles heraus / was zu diesem Handel gehöret / wann es gleich hier nicht specificiret / und bekennets eben als im Beicht-Stuhl. Wo ihr aber etwas verschweiget / das nachmals heraus kommt / so gebet mir keine Schuld. Dann es ist euch gestern vor männiglich angedeutet worden / daß auf solchen Fall / der euch ertheilte Pardon null und nichtig seyn solle.

Dem ungeacht hat der Czarowitz in seinen Antworten und Bekänntnissen ohne einige Aufrichtigkeit geredet. Er hat verhelet und verschwiegen nicht allein viele Personen / sondern auch Haupt-Sachen und Mißhandlungen / insonderheit sein Vorhaben einer Empörung gegen seinen Vater und Herrn / ingleichen seine schon lange ausgesponnene und unterhaltene schlimme Practiquen / um den Thron seines Herrn Vaters / auch so gar bey dessen Leb-Zeiten / durch verschiedene üble Wege / und unter gottlosem Vorwand an sich zu reissen / seine Hoff-

nung

nung und Wünsche / wegen des Todes seines Vaters und Herrn / auf die schmeichelhafft eingebildete Gunst des gemeinen Volcks gründend.

Dieses alles ist nachgehends / durch den peinlichen Proceß / nachdem er / obgedachter massen / von selbsten nichts gestehen wollen / von ihm herausgebracht worden.

Erhellet demnach aus allen Beginnen des Czarowitzen / und aus seinen schrifft- und mündlichen Erklärungen / und letztmal den 22. Junii dieses Jahrs / daß er nicht gewollt / daß die Cron-Folge nach seines Herrn Vaters Tode oder auf die Weise / wie ihm sein Herr Vater dieselbige hinterlassen wollen / nemlich nach der Ordnung der Billigkeit durch die von GOtt vorgeschriebene Mittel und Wege auf ihn kommen solle. Sondern nach derselben eifrig gestrebet / und das Vorhaben geheget / auch bey Leb-Zeiten seines Herrn Vaters darzu zu gelangen / gegen Sr. Czaarischen Majestät Willen / und mit Widersetzlichkeit gegen allem / was sein Herr Vater wolte : Und dieses nicht allein durch verhoffte Empörungen der Rebellen / sondern auch durch Beystand des Kaysers / und mit einer auswärtigen Armee / die er sich zu seinem Willen zu haben einbildete / mit Gefahr der Umkehrung des gantzen Staats / und Weggebung alles dessen vom Lande / was man von ihm für solchen Beystand nur immer fordern mögen.

Das bißher Angeführte leget demnach klärlich zu Tage / daß der Czarowitz / weil er alle diese schädliche Absichten verhelet / und viele mit ihm in Verständniß gestandene Personen verschwiegen / gleichwie er biß an das letzte Examen und biß er alles seines bösen Betriebs völlig überzeuget gewesen / gethan / sein Absehen dahin gerichtet / sich Mittel aufs Zukünfftige vorzubehalten / um bey ereugender günstigen Gelegenheit / sein Vorhaben wieder zur Hand zu nehmen / und die Bewerckstellung dieses erschröcklichen Unternehmens gegen seinen Vater und Herrn / und gegen dieses gantze Kayserthum / zu Ende zu bringen.

Hierdurch hat er sich der ihm von seinem Herrn und Vater versprochenen Gnade und Pardons unwürdig gemacht. Er hat auch sowol in Gegenwart Sr. Czaarischen Majestät als auch aller geist- und weltlichen Stände / und öffentlich vor der gantzen Versammlung / gestanden / und vor denen durch Se. Czaarische Majestät verordneten unter-benannten Richtern mündlich und schrifftlich bezeuget / daß alles obgemeldte wahr / und aus denen ans Licht gekommenen Ausbrüchen kundbar seye.

Alldieweilen dann obgemeldte göttliche und Kirchen-Ordnungen / weltliche und Kriegs-Gesetze / insonderheit die zwey letztere ohne Barmhertzigkeit zum Tod verdammen nicht nur diejenige / derer Unternehmungen gegen ihren Vater und

Herrn durch augenscheinliche Thaten oder schrifftliche Beweißthümer zu Tage geleget worden / sondern auch so gar diejenige / deren Betrieb nur noch im Willen bestanden / sich aufzulehnen / oder die blosse Meinung gehabt zu haben / den Ober-Herrn umzubringen / oder das Reich gewaltsamer Weise an sich zu reissen: Solte man von dem Vorhaben einer Rebellion / dergleichen man kaum auf der Welt gehöret haben mag / ingleichen eines entsetzlichen doppelten Vater-Mords gegen seinen Souverain, erstlich als Vater des Vaterlandes / und dann auch als Vater nach der Natur / (gegen einen allergütigsten Vater / welcher den Czarowitz von der Wiegen an mit mehr als väterlicher Sorgfalt / und mit einer sich bey aller Gelegenheit geäusserten Zärtlichkeit und Güte / erzogen / der ihn zur Regierung abzurichten / und mit unglaublicher Mühe und unermüdlichen Fleiß in der Kriegs-Kunst zu unterrichten getrachtet / damit er zur Cron-Folge in einem so grossen Kayserthum geschickt / und deren würdig werden mögte /) nicht mit weit stärckern Gründen sagen können / daß es die Straffe des Todes verdiene?

Wir sprechen aber / als Knechte und Unterthanen / dieses Urtheil mit bekümmertem Hertzen und Thränen-vollen Augen aus / in Betracht / daß uns nicht gebühret / in solcher Qualität uns einem Gerichte von so grosser Wichtigkeit zu unterziehen / und insonderheit über den Sohn des Großmächtigsten Czaaren / unsers allergnädigsten Ober-Herrn / ein Todes-Urtheil zu sprechen.

Weil es aber sein Wille / daß wir richten sollen; Als erklären wir hiemit unsere wahre Meinung / und sprechen diese Verdammung zum Tode mit einen so reinen und Christlichen Gewissen aus / daß wir sie vor dem erschröcklichen / gerechten und unpartheyischen Gerichte des grossen GOttes zu verantworten getrauen.

Ubrigens wollen wir dieses von uns gefällte End-Urtheil und ausgesprochene Verdammung zum Tode / Sr. Czaarischen Majestät / unsers allergnädigsten Monarchen souverainen Macht / Willen / und gütigen Revision anheim gestellet haben.

Unter diesem Todes-Urtheil hatten sich eigenhändig unterschrieben:

Alexander Mentschikoff.
Graf Apraxin / General-Admiral.
Graf Gabriel Goloffkin / Cantzler.
Fürst Jacob Dolgorucki / geheimer Rath.
Graf Johann Mussin / Puschkin / geheimer Rath.

Tycho

Tycho Streschnef / geheimer Rath.
Graf Peter Apraxin / Reichs-Rath.
Baron Schafiroff / Vice-Cantzler und geheimer Rath.
Peter Tolstoi / geheimer Rath und Guarde-Hauptmann.
Fürst Demetrius Galiczin / Reichs-Rath.
Adam Weyde / General.
Johann Buturlin / General-Lieutenant.
Graf Andreas Matweoff / geheimer Rath.
Fürst Peter Galiczin / Reichs-Rath.
Michael Samarin / Reichs-Rath.
Gregorius Czernischoff / General-Major.
Johann Golowin / General-Major.
Fürst Peter Galiczin / General-Major.
Fürst Johannes Ramodonofsky / Cammer-Herr.
Bojar / Alexei Soltikoff.
Fürst Matthäus Gagarin / Stadthalter in Siberien.
Bojar / Peter Buturlin.
Cyrillus Narischkin / Gouverneur von Moscau.
Michael Wolkoff / Brigadier und Major von der Guarde.
Der Major von dem Leib-Regiment von Preobrachenski.
Fürst Gregorius Yusupoff / Major.
Paul Jaguzinsky / General-Major und Hauptmann von der Guarde.
Simeon Soltikoff / Hauptmann von der Guarde.
Demetrius Mamonoff / Hauptmann von der Guarde.
Basilius Karzmin / Hauptmann von der Guarde des Regiments von Preobrachenski.
Basilius Zatoff / Brigadier.
Garasim Kascheleff / Obrist.
Theodorus Buturlin / Cammer-Juncker.
Gabriel Noroff / Obrist.
Fürst Georgius Schzerbaty / Okolnizy.
Stephanus Klokozoff / Vice-Stadthalter von St. Petersburg.
Uschakoff / Hauptmann von der Guarde.

Skornyakoff Pisareff / Capitain-Lieutenant der Bombardierer.
Fürst Boritz Czirkoff / Hauptmann von der Guarde.
Peter Lodischensky / Vice-Stadthalter von Archangel.
Johann Strekaloff / Obrister.
Stephanus Kolitschoff / Vice-Stadthalter von Asoff.
Petroff Solowowa / Hauptmann der Guarde.
Alexander Rumanzoff / Hauptmann der Guarde.
Simeon Theodoroff / Hauptmann der Guarde.
Anton Dewyer / Ober-Policey-Meister und Sr. Czaarischen Majestät General-Adjutant.
Leff Ismailoff / Hauptmann der Guarde.
Fürst Johann Chachoffsky / Hauptmann der Guarde.
Weljaminoff Zernoff / Hauptmann der Guarde.
Peter Saweloff / Obrister.
Johann Lighareff / Hauptmann der Guarde.
Zacharoff / Hauptmann der Guarde.
Alexei Baskakoff / Hauptmann der Guarde.
Demetrius Bestuscheff Riumin / Hauptmann der Guarde.
Fürst Basilius Wjazemsky / Obrister.
Johann Scheremetoff / Lieutenant auf der Flotte.
Fürst Sergius Borisoff Golizin.
Fürst Simeon Sonzoff Zasekin.
Fürst Gregorius Urussoff / Hauptmann der Guarde.
Fürst Alexei Czerkasky / Hauptmann der Guarde.
Fürst Matthäus Golowin / Hauptmann der Guarde.
Dolgoruki / Obrister.
Leonty Michailoff Gleboff / Obrister.
Fürst Johann Borjatinsky / Obrister.
Boris Neronoff / Obrister.
Stephanus Nelledinsky Melezkoi.
Basilius Scheremetoff / Lieutenant auf der Flotte.
Basilius Rzeffsky / Lieutenant auf der Flotte.
Konchin / Obrister und Hauptmann der Guarde.

Alexan-

Alexander Lukin / Capitain-Lieutenant von der Guarde.
Stephanus Saffonoff / Unter-Lieutenant bey der Guarde.
Friedrich Polonskoi / Lieutenant von der Guarde.
Michael Czebischoff / Adjutant.
Drummant / Capitain-Lieutenant von der Guarde.
Goljanischoff Kutusoff.
Bucholtz / Obrist-Lieutenant.
Friedrich Metroffanoff / Hauptmann der Guarde.
Johann Karpoff / Hauptmann der Guarde.
Stephan Kasadawleff / Obrist-Lieutenant von der Infanterie.
Johann Koltoffskoi / Obrister.
Jacob Baschmeteff / Obrister und Commendant von St. Petersburg und Hauptmann der Guarde.
Elias Lutkowskoi / Obrist und Hauptmann von der Guarde.
Fürst Michael Schzerbatoi / Obrist.
Johann Kosloff / Lieutenant von der Guarde.
Johann Batschmetef / Lieutenant von der Guarde.
Alexei Panin / Hauptmann von der Guarde.
Basilius Porosukoff / Hauptmann von der Guarde.
Friedrich Wolkoff / Lieutenant von der Guarde.
Abraham Schamordin / Lieutenant von der Guarde.
Johann Polyanskoy / General-Adjutant.
Johann Wereffkin / Fähndrich bey der Guarde.
Alexander Tancoff / Unter-Lieutenant bey der Guarde.
Basilius Jasikoff / Unter-Lieutenant bey der Guarde und den Bombardirern.
Paschkoff Yegor / Capitain-Lieutenant bey der Guarde.
Alexei Libin / Ober-Commissaire.
Prikase Kiril Chiczerin / Richter von Pomeßny.
Michael Argamakoff / General-Quartiermeister und Ober-Kriegs-Commissarius.
Alexei Bibikoff / Capitain-Lieutenant von der Guarde.
Basily Titoff / Obrist-Lieutenant.

Gabriel

Gabriel Kostoff / Obrist-Lieutenant.
Kiseleff / Obrist-Lieutenant.
Michael Anizkoff / Obrist-Lieutenant.
Naum Ezoglokoff / Obrist-Lieutenant.
Basily Batourin / Obrist-Lieutenant.
Nikita Skoulskoy / Major.
Kirill Pouskin / Major einer Bataillon von der Admiralität.
Printz Friedrich Goliczin.
Printz Jacob Goliczin.
Nowokschzenoff / Unter-Lieutenant der Bombardirer.
Basily Iwanoff / Unter-Lieutenant der Guarde. Dieser hat auch gezeichnet vor Basily Korosteleff / Lieutenant bey eben dem Regiment / welcher nicht hat schreiben können.
Basily Nowosilzoff / Ober-Kriegs-Commissarius.
Printz Michael Iwanoff Wadbalskoi / Ober-Kriegs-Commissarius.
Printz Affonasy Borjatinskoi / Cammer-Juncker.
Doroffei Iwaschkin / Fähndrich von der Leib-Guarde.
Michael Krouchtzchoff / Unter-Lieutenant von der Guarde. Dieser hat auch gezeichnet vor Affanaßy Wladizin / einen Fähndrich.
Printz Alexei Schechoffskoi / Unter-Lieutenant von der Guarde. Hat auch gezeichnet vor den Capitain-Lieutenant Dewesiloff.
Anisim Schezoukin / Ober-Secretarius.
Johann Molczanoff / Djak.
Simeon Iwanoff / Djak.
Emelian Mawrin / Capitain von der Guarde.
Afonasei Andreoff / Richter von Rosprawnaja Palata.
Kousmin Karavayeff.
Basily Jerschoff / Vice-Gouverneur von Moscau.

E N D E.







